Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammelnr. 3845. Postscheckk. 6593 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm. Volksw.)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz. 77 mm breit. 40 Rpf. B.-B. 18 Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Zust. durch Post 2.42 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 231 — Detmold, Freitag, 23. August 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Auszeichnung für tapfere Offiziere

Berlin, 22. August. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen:

Generalleutnant von Chappuris, Kommandeur einer Infanterie-Division,

Generalleutnant Viktorin, Kommandeur einer Infanterie-Division,

Generalleutnant Freiherr von Gablenz, Kommandeur einer Infanterie-Division,

Generalmajor Sinzenich, Kommandeur einer Infanterie-Division,

SS-Oberführer Keppler, Kommandeur eines Regiments der Waffen-SS,

SS-Oberführer Steiner, Kommandeur eines Regiments der Waffen-SS.

*

Zwei neue Ritterkreuzträger in der Luftwaffe.

Berlin, 22. August. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz:

Major Ludwig Schulz, Kommandeur einer Kampfgruppe,

Feldwebel Otto Eichloff, in einem Kampfgeschwader.

Englandfahrt — Todesfahrt

Berlin, 22. August. Die deutsche Kriegsmarine greift unablässig englische Handelsschiffe trotz ihrer Bewaffnung mit steigendem Erfolg an und richtet ihre Tätigkeit besonders gegen britische Geleitzüge. Wenn in diesen trotz aller Warnungen immer weiter sogenannte Neutrale angetroffen werden, so setzen die betreffenden Reedereien, vom Tonnageverlust abgesehen, damit vor allem das Leben ihrer Seeleute in unverantwortlicher Weise aufs Spiel. Vor wenigen Tagen wurden wiederum im Kanal die schwedischen Handelsdampfer „Canton" und „Varia" mit zusammen mehr als 7 000 BRT. aus einem englischen Geleitzug heraus versenkt. „Nur ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden", lautet auch hier wieder die lakonische Meldung vom Untergang braver Seeleute.

Deutschland hat wiederholt die Reedereien der neutralen Länder vor der Annahme eines englischen Geleitbriefes gewarnt und ausdrücklich erklärt, daß es hierin eine unzulässige Unterstützung des Feindes sehen müsse. Mit Recht kann man erwarten, daß sich seemännische Berufsverbände in den beteiligten Ländern gegen die Stellungnahme ihrer Reedereien in dieser Frage wenden würden. Erst in den letzten Tagen, nachdem weitere „neutrale" Handelsdampfer durch die deutsche Kriegsmarine oder Luftwaffe daran gehindert wurden, ihren englischen Bestimmungshafen zu erreichen, mehren sich nun Nachrichten, daß in Erkenntnis der damit verbundenen Gefahren allerorts Seeleute sich weigern, weiterhin in englischen Geleitzügen zu fahren. Die jetzige Erklärung der totalen Blockade wird noch das ihrige dazu beitragen.

Querschnitt des Tages

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, hat am 20. August dem Marschall Badoglio zum Siege der italienischen Waffen in Ostafrika in einem herzlich gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche ausgesprochen.

Auf Einladung des Oberbefehlshabers des Heeres führt eine Abordnung von Offizieren der schwedischen Armee unter Führung des Generalmajors Graf von Douglas zur Zeit eine Reise zur Besichtigung der Kampfgebiete in Nordfrankreich und Belgien aus.

Der bulgarische Ministerrat hat beschlossen, daß sich Handelsminister Agoroff Ende des Monats für einige Tage nach Deutschland begibt, um die Leipziger und Wiener Messe zu besuchen. Bulgarien wird, wie bisher, beide Messen mit eigenen Ausstellern beschicken.

Der Duce hat den Präsidenten der Agencia Stefani, Senator Morgagni, empfangen, der ihm, wie Stefani meldet, über seine Berliner Reise berichtete.

„Taß" meldet aus Kabul unter Berufung auf die Zeitung „Civil and Military Gazette", daß im ersten Vierteljahr des Jahres 1940 in Indien insgesamt 128 Streiks stattgefunden haben, an denen 274 000 Arbeiter teilnahmen.

Der Jude Leo Trotzki ist am Mittwoch den schweren Verletzungen erlegen, die er bei dem Attentat erhalten hatte. Er starb im 63. Lebensjahre.

Vor dem Gebäude der jüdischen Zeitung „Palestine Post" in Jerusalem kam es zu stürmischen juden- und englandfeindlichen Kundgebungen der arabischen Bevölkerung. Das Blatt hatte eine Sammlung zugunsten der englischen Luftwaffe betrieben. Die Verbitterung der notleidenden, ausgepreßten Araber stammte in heller Empörung auf, als das Blatt mitteilte, daß es als Ergebnis der Sammlung den englischen Unterdrückern 20 000 Pfund zur Verfügung stelle.

Eine Unterhausanfrage, ob es denn statthaft sei, daß die Flugzeugwerke Handley Page 44,8 Prozent Dividende zahlen, beantwortete die englische Regierung mit dem Hinweis, daß dagegen nichts einzuwenden sei, wenn das Unternehmen so viel verdient hätte. Die Aktionäre genössen ebenfalls den Schutz des Gesetzes. — Diese Kriegsgewinneransicht fällt nicht auf, weil die Handley-Page-Aktien ausnahmslos in politisch-parlamentarischem Familienbesitz sind.

„News Chronicle" beschäftigt sich nochmals mit dem deutschen Luftangriff auf Croydon. Da jegliche amtliche englische Mitteilung über die Wirkung fehle, so klagt das Blatt, sei allen Spekulationen freier Lauf gelassen. Phantastische Gerüchte liefen über die Zahl der Toten und Verletzten von Croydon um. Auch die „Times" beschwert sich über die Verheimlichungsmethoden des britischen Informationsdienstes.

15 britische Flugplätze erfolgreich bombardiert

Bombentreffer auf Industrie- und Hafenanlagen — Ein Schiff im Dock getroffen
Handelsschiff durch Bombentreffer schwer beschädigt

Berlin, 22. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Verlaufe der bewaffneten Luftaufklärung über den britischen Inseln wurden am 21. 8. zahlreiche Industrie-, Hafen- und Bahnanlagen sowie 15 Flugplätze mit gutem Erfolg angegriffen. Bombentreffer konnten in den Industrieanlagen von Skegneß, Great-Yarmouth, Witney, Coventry, Bournemouth sowie in den Hafenanlagen von Bridlington beobachtet werden. In den Werften von Southampton wurde u. a. ein Schiff im Dock getroffen. Bei einem Angriff auf einen Geleitzug an der Ostküste Englands gelang es, ein Handelsschiff durch Bombentreffer schwer zu beschädigen.

In der Nacht zum 22. 8. griffen unsere Kampfflieger Flugzeugwerke südostwärts von London sowie ein Rüstungswerk bei Brighton wirksam mit Bomben an.

Feindliche Bombenwürfe in der Nacht zum 22. 8. in Norddeutschland verursachten nur geringfügigen Schaden. Der Feind verlor gestern sieben Flugzeuge. Sechs eigene Flugzeuge werden vermißt.

Die Wirkung der deutschen Luftangriffe

Genf, 22. August. Das britische Informationsministerium wacht sorgfältig darüber, daß die britischen Zeitungen keinerlei Meldungen über die umfangreichen Zerstörungen veröffentlichen, die die deutschen Luftangriffe an militärisch-wichtigen Objekten angerichtet haben.

Wenn der Schaden ein solches Ausmaß erreicht hat, daß er beim besten Willen nicht mehr vollständig zu verheimlichen ist, findet sich dann in den Zeitungen gelegentlich eine Notiz wie etwa die folgende im „Daily Telegraph": „Ein Teil einer großen Fabrik in einer Stadt im Nordwesten Englands ist gestern zusammengestürzt. Betonpfeiler, die das Dach stützten, krachten plötzlich zusammen und rissen das ganze Stahlträgerwerk des Daches mit sich. Nach dem Unfall (!) wurde das Gebäude von der mit Waffen versehenen Heimwehr abgesperrt. Später stellte das Militär Wachtposten."

„Operationen sehr viel größeren Stils"

vl. Rom, 23. August. Zu dem Telegramm Mussolinis an den Vizekönig von Aethiopien, daß die bei der Eroberung Britisch-Somalilands eingesetzten englischen Truppen nunmehr für „andere Ziele" verwendet werden, äußert sich der dem italienischen Außenministerium nahestehende Direktor des „Telegrafo", Giovanni Ansaldo, über Italiens Kriegsprogramm in Afrika. „Der Duce", so heißt es, „hat hierbei feststellen wollen, daß die Eroberung Somalilands als eine Voraussetzung zu Operationen sehr viel größeren Umfanges und tiefgreifender Veränderungen des afrikanischen Besitzes zu gelten hat." Es sei heute schon klargestellt, daß Italien sich nicht mit dem Einmarsch seiner Truppen in Berbera begnügt, sondern das Ziel heiße, Afrika von jener furchtbaren Hypothek zu entlasten, die England diesem Erdteil gegen jedes Recht auferlegt hat.

Luftangriff auf englische Kreuzer im Mittelmeer

Ein U-Boot versenkt, ein Torpedojäger torpediert / Neuer Luftangriff auf Gibraltar

Rom, 22. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Eine unserer Luftformationen hat die militärischen Ziele von Gibraltar bombardiert. Ein Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Im östlichen Mittelmeer hat eines unserer Torpedoboote ein U-Boot versenkt und eines unserer U-Boote einen Torpedojäger torpediert.

Eine feindliche, aus Kreuzern bestehende Flottenformation ist von unseren Luftstreitkräften erreicht und einer heftigen Bombardierung unterzogen worden: Zwei Kreuzer wurden wiederholt von Bomben getroffen. Alle unsere Flugzeuge sind zu den Ausgangsbasen zurückgekehrt.

In Ostafrika wurde ein englisches Flugzeug von unseren Duhat bei Cocacia (Kenia) abgeschossen.

*

Das Mittwoch nachmittag von italienischen Bombern in auseinandersolgenden Wellen im östlichen Mittelmeer angegriffene englische Flottengeschwader setzte sich, wie man in zuständigen italienischen Kreisen ergänzend mitteilt, aus zwei Kreuzern von je 10 000 Tonnen sowie aus vier Kreuzern zu je 5 000 Tonnen und zwei Torpedobooten zusammen.

Englands Mittelmeerkabel gesprengt

Durch italienisches Spezialschiff. Wiederherstellung unmöglich.

vl. Rom, 23. August. **Von erfolgreicher Feindfahrt kehrte jetzt ein italienisches Spezialschiff zurück, dessen Aufgabe es war, die englischen Unterwasserkabel zu zerstören. Wie die „Tribuna" dazu berichtet, wurden sämtliche Kabelverbindungen zwischen den englischen Stützpunkten im Mittelmeer zerstört. Die Zerstörung des letzten Kabels fand in nächster Nähe eines englischen Stützpunktes statt, so daß von dem italienischen Schiff die englischen Signale wahrgenommen wurden. Sämtliche Kabel, darunter auch die, die England mit Nordafrika verbinden, wurden mehrfach gesprengt, und zwar auf so gründliche Weise, daß eine Wiederherstellung unmöglich ist. Die englischen Flottenbasen im Mittelmeer haben in Zukunft nur noch den funkentelegraphischen Verkehr zur Verfügung, und dabei besteht nach Angabe der römischen Zeitungen ständig die Gefahr, daß die Verschlüsselung der Funkgespräche entdeckt wird.**

Nach dem Goethehaus das Mausoleum Bismarcks

Neues Attentat britischer Luftpiraten auf deutsches Nationalheiligtum — Bombenwurf 200 Meter neben das Mausoleum — Im Auftrag Churchills — Entrüstung in der gesamten Kulturwelt

Berlin, 22. August. **Beim Einflug englischer Flugzeuge in reichsdeutsches Gebiet hat ein englisches Bombenflugzeug versucht, das Mausoleum Bismarcks in Friedrichsruh mit Bomben zu belegen.**

Mit größter Empörung vernimmt das deutsche Volk diesen neuen Anschlag gegen ein deutsches Nationalheiligtum. Nach dem versuchten Attentat auf das Goethehaus in Weimar sollte nunmehr das allen Deutschen heilige Mausoleum des Eisernen Kanzlers zerstört werden.

Die gemeine Absicht des Gegners wird klar, wenn man bedenkt, daß dieses Mausoleum abseits von allen Verkehrsstraßen und größeren Siedlungen in dem Walde von Friedrichsruh liegt. Die näheren Umstände dieses Bombenangriffes, bei dem Bomben in einer Entfernung von 200 Meter vom Mausoleum einschlugen, lassen erkennen, daß Churchill seiner Luftwaffe den Auftrag gegeben hat, die Weihestätte des deutschen Volkes mit Bomben zu belegen, um sie dadurch zu vernichten.

Die gesamte Kulturwelt steht einem derartig gemeinen Gebaren, das selbst vor Angriffen auf Denkmäler nicht zurückschreckt, mit Abscheu und Empörung gegenüber.



Japanische Offiziere besichtigten die Maginotlinie

Dieser Tage besichtigten auf Einladung des Oberkommandos des Heeres japanische Offiziere die Maginotlinie. — Unser Bild zeigt die japanischen Gäste am Panzerwerk Schoenenburg in Lothringen.
(Scherl-Bilderdienst-Autofiez)

Sterbendes England

In einer Sitzung des Stadtrates von Chessield wurde, wie eine englische Provinzzeitung meldet, vor einigen Tagen die Frage diskutiert, ob Kriegsdienstverweigerer aus dem städtischen Dienst entlassen werden sollen. Der Antrag wurde abgelehnt. Bei dieser Gelegenheit teilte der Sekretär der Stadtverwaltung mit, daß allein in städtischen Diensten Chessields 355 Kriegsdienstverweigerer (!) beschäftigt werden.

Aus einer anderen Nachricht, die in der „Daily Mail" nachzuweisen ist, geht hervor, daß in der Grafschaft Suffolk 50 Kriegsdienstverweigerer auf einer Farm mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt werden sollen.

Da sind die englischen Flintenweiber, die schon mehrfach von sich reden machten, doch aus ganz anderem Holz geschnitzt. Nach einem Bericht des „Temps" werden zum Beispiel Mädchen von Dulverton und Umgebung den Invasoren einen warmen Willkomm bereiten. Eines der Mädchen habe erklärt: „Wir werden in der Lage sein, unseren Platz neben den Männern einzunehmen, wenn sich die Notwendigkeit ergibt."

Das glauben wir für den Ernstfall auch: Neben den Kriegsdienstverweigerern nämlich!

Ein Jahr Russenpakt

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

rd. **Berlin**, 22. August.

Es war am 22. August 1939, als zum offenen Entsetzen der noch in Moskau anwesenden Beauftragten westeuropäischer Brandstifterzentralen Deutschland und die Sowjetunion den Nichtangriffs- und Konsultativpakt abschlossen. Aus dem Gebäude der Einkreisung, wie sie die britischen und französischen Kriegstreiber geplant hatten, war mit hörbarem Krachen der Schlußstein herausgebrochen, den man gerade mit großem Aufwand eingesetzt zu haben glaubte.

Wie weit die Rechnung der Westmächte auf das für ihre Interessen eingesetzte russische Blut bereits gediehen war, hatte damals jene französische Zeitung verraten, die die Nachricht von dem Abschluß des deutsch-russischen Abkommens kurzerhand unter der Ueberschrift brachte: „Die letzte Ente aus Berlin." Es war dies eine der zahlreichen Fehlrechnungen, die den letzten Weg der Westmächte wie Kilometersteine säumen.

Das klare Verhältnis, das in diesen Tagen zwischen Deutschland und der Sowjetunion geschaffen wurde, war der Ausgangspunkt jener Atmosphäre von Frieden und Freundschaft, die seitdem die deutsch-russischen Beziehungen charakterisiert hat. Durch die Bereinigung der die beiden Staaten berührenden Fragen war eine europäische Gefahrenquelle ausgeschaltet, an deren Erhaltung gerade die Länder ein Interesse hatten, die weder dem Deutschen Reich noch den Völkern der Sowjetunion eine gedeihliche Entwicklung gönnten. „Einmal haben diese beiden Völker sich bis zum Weißbluten bekriegt. Wir sind jetzt übereingekommen, den Herren in London und Paris diesen Gefallen nicht ein zweites Mal zu tun", so hatte der Führer zu diesem Vertrag gesagt. Tatsächlich haben die beiden Staaten in historischer Zeit eine lange Zeit enger Zusammenarbeit gekannt, eine Zusammenarbeit, die sich nie zum Schaden der beiden Mächte ausgewirkt hat.

Wenn am 22. August des vorigen Jahres das Verhältnis Berlin—Moskau auf eine stabile Grundlage gestellt wurde, so kann man rückschauend feststellen, daß dieses Fundament seine Tragfähigkeit bewiesen hat. Die Austilgung des politischen Seuchengebietes der polnischen Republik und die reibungslose Umsiedlung der Volksdeutschen zeigte einerseits, der fruchtbare Austausch wirtschaftlicher Güter, der in dem im Februar dieses Jahres abgeschlossenen Handelsvertrag einen neuen Rahmen erhielt, andererseits, daß das Abkommen vom August seinen politischen Sinn ebenso erfüllt hat, wie seine wirtschaftliche Zielsetzung Wirklichkeit wurde.

Diese beiden Momente mußten während des Entscheidungskampfes gegen den kapitalistischen Westen ihre besondere Bedeutung haben. Die Stabilisierung der Verhältnisse im Osten hat sich bewährt. Klare Verhältnisse pflegen Mißverständnisse auszuschließen. So konnte Molotow am 1. August dieses Jahres, wenige Wochen vor dem Jahrestage des Nichtangriffspaktes mit Recht sagen: „Der Gang der Ereignisse in Europa verminderte nicht nur nicht die Kraft des Nichtangriffspaktes, sondern unterstrich im Gegenteil die Wichtigkeit seines Bestehens und seiner weiteren Entwicklung." Wir können bestätigen, daß unserer Ansicht nach die gutnachbarlichen und freundschaftlichen Beziehungen, die sich herausgebildet haben, nicht zufälligen Erwägungen von Konjunkturcharakter, sondern kardinalen Staatsinteressen der UdSSR. als Deutschlands zugrunde liegen.

„Wie soll das weitergehen, Lord Woolton?"

Tausende von Briefen armer Leute.

vl. Rom, 23. August. Die Auswirkung der deutschen Blockade und der Ausfall aller Zufuhren aus dem Mittelmeer nach England macht sich jetzt in London aufs peinlichste bemerkbar. So berichtet an Hand der Ausführungen der Londoner Zeitung „Daily Mirror" die italienische Presse von dem Ansturm der Londoner Bevölkerung auf den englischen Verproviantierungsminister Lord Woolton, auf dessen Schreibtisch sich täglich Tausende von Briefen englischer Frauen der ärmeren Schichten einfinden, in denen gefragt wird, wie sich der Lord die weitere Ernährung des englischen Volkes vorstelle, wenn schon jetzt die wenig bemittelten Schichten infolge der unerhörten Preise kaum noch Lebensmittel kaufen könnten Was Gemüse und Früchte anbelangt, so hat der Verbrauch in England überhaupt aufgehört. In den Speisestätten werden grundsätzlich weder Gemüse noch Früchte abgegeben. Der Preis für Kartoffeln hat sich in kürzester Frist verdreifacht. Die Preise für Gemüse erreichen eine märchenhafte Höhe, wenn auf dem Londoner Zentralmarkt überhaupt etwas angeliefert wird.

Die vom „Daily Mirror" gestellte Frage, ob der Plutokratenlord das englische Volk hungern lassen wolle, bedarf, soweit es die ärmeren englischen Schichten betrifft, keiner Antwort, da Churchill, sie nach der Methode der Verschickung der Plutokratenkinder bereits vorwegnahm.

„Der Henker von Malta" gestorben

vl. Rom, 23. August Der in ganz Italien gehaßte „Henker von Malta", der ehemalige Gouverneur von Malta (1927 bis 1930), Lord Strickland ist im Alter von 79 Jahren auf Malta gestorben. Strickland stellte die Verkörperung des englischen Plutokraten dar, der eine wehrlose Bevölkerung ihrer Nationalität zu berauben versuchte, maltesische Patrioten unter Bruch sämtlicher von England gegebener Versprechen in Kerkern und Konzentrationslagern schmachten ließ und nebenbei durch die berüchtigten Geschäfte der Lady Strickland in schmutziger Weise Politik und Gelderrafen koppelte. Der Haß der maltesischen Bevölkerung wird vom italienischen Volk vollauf geteilt. Er folgt dem „Henker von Malta" über das Grab hinaus. Bezeichnend ist der Dreizeilennachruf des italienischen Regierungsorgans der folgendermaßen lautet: „Strickland war ein bekannter Feind Italiens und der berüchtigte Mörder der nationalen italienischen Rechte auf Malta."

Nach einer Reutermeldung nahm das Exekutivkomitee des Kongresses eine Resolution an, in der das britische Anerbieten an Indien zurückgewiesen wurde. Die Resolution verlangt dann vom indischen Volk, daß es die Haltung der britischen Regierung durch öffentliche Kundgebungen und andere Mittel verurteile.

Wie packe ich einen deutschen Tank an?

Der englische König sieht ein altes Auto als Tank an.

Genf, 22. August. Im „Daily Mirror" wird im Rahmen eines spaltenlangen „Wochenendkursus für Heckenschützen" den staunenden Lesern dargelegt, wie sie feindliche Tanks vernichten können. Es ist eine verblüffend einfache Sache, wie man gleich sehen wird, wenn der Kursus lehrt: Tanks sind blind. Wenn man „ganz gelegentlich" einen Schuß auf sie abfeuert, wagt die Besatzung nicht, die Sehschlitze frei zu machen und geht schließlich an der schlechten Luft zugrunde (!). Schrotflinten mit grobkörnigem Schrot seien besonders zu empfehlen. Am wirkungsvollsten sei aber das Hinaufspringen auf Tanks. Daher müsse man es so einrichten, daß man bis auf zehn Meter ungesehen (!) an einen Tank herankomme — dann macht man einen kleinen Sprung und kann nun den Tank in aller Ruhe erledigen, ehe die eingeschlossene Mannschaft zum Schuß kommt. Die Hauptsache bringt der Kursus aber am Schluß: Wenn man einen Tank auf diese Weise erledigt hat, soll man sich nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen, sondern gleich noch den nächsten vornehmen.

Unsere Pak- und unsere Panzerschützen werden sich nicht schlecht über ihre anstrengende Ausbildung ärgern, wo doch die Sache so einfach ist. Bloß noch den kleinen Sprung über zehn Meter auf den Tank müssen sie noch lernen, dann sind sie auch für englische Begriffe in Höchstform, und dann wären sie militärisch so weit fortgeschritten, um folgende Meldung des „Daily Telegraph" vom 20. August würdigen zu können:

Der König wohnte der Vorführung eines Angriffes auf einen Tank mit Hilfe von „Molotow-Cocktails", d. h. Bomben aus Flaschen, bei. Ein altes Auto, das einen Tank darstellte, wurde mit den Flaschen beworfen und fing nach ein oder zwei Minuten an zu brennen. Der Tank wurde als erledigt angesehen. Wir beglückwünschen den englischen König zu diesem zündenden Erfolg.

Churchill pathologisch völlig überspannt

Kopenhagen, 22. August. Beim Lesen der Erklärungen des englischen Premierministers muß man den Eindruck bekommen, daß es sich um einen Mann entweder mit einer pathologischen Ueberspanntheit von einem bisher nicht gekannten Umfange, oder mit einer souveränen Verachtung der geistigen Fähigkeiten seiner Landsleute handelt, schreibt „Fädrelandet" in einem Leitaufsatz zur letzten Churchill-Rede. Die Dokumente und das Bildmaterial, die schon über die moderne Kriegführung vorlägen, ließen einen schwindelig werden bei dem Gedanken an die Verantwortung, die sich in fortgesetzt wachsendem Maße um den Mann häufe, der vor allen anderen den Krieg gewollt habe. Selbst wenn man angesichts der Tatsache, daß in England, dessen Grenzen einmal auf dem europäischen Kontinent gelägen hätten und das sich heute in einer ausgeprägt defensiven Lage befinde, die Erklärungen Churchills zu einer Verstärkung der Blockade mit Ruhe hingenommen werden können, so zeige diese erneute Proklamation des Hungerkrieges gegen die Zivilbevölkerung, des Ausrottungskrieges gegen Frauen und Kinder in den Ländern der Gegner Englands eine solche verbrecherische Mentalität, daß man das englische Volk beklagen müsse, dessen Schicksal in solche Hände gelegt sei. Denn so sicher wie irgend etwas sei es eben, daß das englische Volk Churchills Verbrechen bezahlen müsse.

Im übrigen geben die Kopenhagener Blätter sehr ausführlich die Stellungnahmen der deutschen Presse zur Churchill-Rede wieder.

Von englischen Truppen vergewaltigt und dann ermordet

Brüssel, 22. August. In der endlosen Kette von Gewalttätigkeiten und Mordtaten, die englische Truppen an der belgischen Zivilbevölkerung begangen haben, ist ein neuer besonders grauenhafter Fall bekannt geworden. Wie aus zu Protokoll des Polizeikommissariates in Ninove, westlich von Brüssel, gegebenen Zeugenerklärungen des Bergmannes Alfred Herregots, des Arthur van Muyleen, des Rene Chavatte und des Fabrikarbeiters Louis Oyvermans, sämtlich aus Ninove, hervorgeht, haben die englischen Soldaten eine Bürgerfrau im Alter von etwa 35 Jahren in den Laufgraben in der Nähe der Denderbrücke bei Ninove geschleppt. Sie wurde dort von den englischen Soldaten vergewaltigt und sodann mit einem Knebel erstickt. Unmittelbar nach dem Abzuge der englischen Truppen wurde diese Frau von den erwähnten Bürgern von Ninove in dem englischen Laufgraben aufgefunden. Mit einer englischen Decke bedeckt, lag ihr Leichnam in einer Ecke. Ihre Kleider waren bis zu den Hüften hochgehoben. Kratzwunden und Verletzungen ließen deutlich erkennen, daß die schlichte Bürgerfrau einem Lustmord der englischen Soldateska zum Opfer gefallen war.

Neues plumpes Schwindelmanöver

Neuork, 22. August. „New York Daily News" meldet aus London, gut unterrichtete Kreise des Londoner Auswärtigen Amtes erklärten, Deutschland werde, da der Plan einer Invasion Englands fehlschlage, ganz Frankreich besetzen. Die Deutschen sähen sich gezwungen, ihre Truppen entlang der französischen Seite des Kanals zurückzuziehen, da die Stellungen infolge der vernichtenden Angriffe durch die englische Luftwaffe unhaltbar geworden seien. Diese Truppen sollten in den unbesetzten Teil Frankreichs verlegt werden. Um die Besetzung ganz Frankreichs sowie den „strategischen Rückzug" rechtfertigen und Deutschlands Prestige aufrechterhalten zu können, werde der unbesetzte Teil Frankreichs von den Deutschen in politische Unruhen hineinlaviert. Es wäre bereits deutscherseits mit dem früheren französischen Finanzminister Flandin Abmachungen getroffen worden, daß dieser beim Ausbruch einer öffentliche Revolte die „Reichswehr" anrufen solle, um die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Die kürzliche Verabschiedung von 152 hohen französischen Offizieren durch Marschall Weygand sei der erste Schritt, um die Möglichkeit zu unterbinden, daß die Deutschen beim Einmarsch irgendwelche Widerstände vorfinden.

Diese Darstellung ist ungefähr das blödeste Machwerk, das bisher in London fabriziert wurde. Ist es auch Unsinn, zeigt es doch Methode, nämlich die echt englische Methode, von der militärisch und politisch immer hoffnungsloser werdenden Lage abzulenken und neue „Silberstreifen" am düsteren Horizont aufzuzeigen. Der vorliegende Wunschtraum ist auch in seinen Gedankengängen typisch englisch. Hier stoßen wir wieder auf die echt britischen Roßfälschermanieren, darunter auch auf den bereits in der ganzen Welt berüchtigt gewordenen „strategischen Rückzug" und auf das vielfach erprobte Hineinlavieren in politische Unruhen. Es muß wirklich in England sehr trübe aussehen, wenn man schon in solchen verrückten Lügenorgien schwelgt. Die Welt aber hat erfahren, und wird weiter erfahren, daß die deutsche Wehrmacht keine „siegreichen Rückzüge" antritt.

Dr. Ley in Brüssel

Brüssel, 22. August. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf in Begleitung des Geschäftsführers der Deutschen Arbeitsfront, Oberbefehlsleiter Marrenbach, am Mittwochnachmittag zu kurzem Aufenthalt in Brüssel ein. Dr. Ley befand sich auf der Durchreise, da er im besetzten französischen Gebiet zahlreiche Truppen und dort eingesetzte Frontarbeiter in ihren Lagern und auf ihren Arbeitsplätzen aufsuchte. Dabei hatte Dr. Ley auch Gelegenheit, mit Reichsminister Dr. Todt zusammenzutreffen und an Ort und Stelle laufende Fragen der Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Arbeitsfront und der Organisation Todt zu besprechen.

Ein wahrhaft königliches Geschenk

Die Queen schenkte dem Roten Kreuz drei Kartons mit Silberpapier

San Sebastian, 22. August. Duff Cooper, der „populärste" Mann in England, hat eine amtliche Aktion gestartet, welche die Verschwendung oder den Verderb von Lebensmitteln verhüten soll. Der britische Informationsminister hat nun aber einmal keine glückliche Hand, kein Wunder also, daß sich auch das neue Unternehmen als Fehlschlag erwies und die Unbeliebtheit dieses tümmerlichsten aller Minister Seiner Majestät im Volke noch vergrößerte. So schreibt ein Leser an die „Daily Mail":

„Die Oeffentlichkeit ist der täglichen Predigten und Ermahnungen der verschiedenen Behörden überdrüssig. Man sollte doch daran denken, daß die ärmeren Klassen ja gar nichts zu verschwenden haben." Ein anderer Leser meint: „Besteuert doch alle Rechnungen für eine Mahlzeit in Restaurants, die mehr als 10 Shilling ausmacht. Das würde die armen Leute nicht treffen und diejenigen, die sich einen solchen Luxus leisten können, müßten eigentlich gern bereit sein, diese Steuer zu zahlen."

Hier kann also der unfähige Schüler Churchills die wahre Meinung des Volkes hören, die auch nicht mehr auf solche Ammenmärchen hereinfällt, wie sie neuerdings immer wieder der englischen Bevölkerung zur Hebung der allzu tief gesunkenen Stimmung aufgetischt werden. Nachdem die englische Presse alle Mühlenregister abgedroschen hat, wärmt jetzt „Daily Sketch" in anderer Form das alte Märchen auf, wonach Deutschland angeblich Vorbereitungen treffen soll, um im großen Maße Noten der Bank von England herzustellen, um damit den Kredit des englischen Pfundes besonders auf dem Balkan zu untergraben. Diese Einschränkung „auf dem Balkan" hätte die Zeitung gar nicht machen brauchen. Sie sollte ihre Leser nur wahrheitsgemäß darüber unterrichten, daß z. B. in Gibraltar das englische Pfund von italienischen Bomben in Grund und Boden gestampft worden ist, denn dort ist der Umwechslungskurs schon derart gesunken, daß niemand mehr das Pfund in Zahlung nehmen will.

Im übrigen interessiert uns an der Story nur die Tatsache, daß es gerade Engländer sind, die ernsthaft die Möglichkeiten einer Banknotenfälschung erwägen. In absehbarer Zeit dürfte es übrigens Papierverschwendung sein, Pfundnoten herzustellen.

Diesen nicht gerade erhebenden Eindrücken stehen allerdings Meldungen weit erfreulicher Art gegenüber, die von „wahrem" Opfergeist und ungebrochenem Siegeswillen zeugen. Entgegen der niederträchtigen Behauptung der bösen Nazi-„Propaganda", daß die englischen Plutokraten nur am Kriege zu verdienen trachten, ohne zu dessen Lasten beizutragen, weiß der „Star" nämlich zu berichten, daß ein vornehmer Engländer den Betrag von sieben Pfund und fünf Shilling, die er dadurch erlöste, daß er den Eisenzaun vom Erbbegräbnis seiner Ahnen verkaufte, dem Schatzkanzler zur Verfügung gestellt hat. Hoffentlich hat dieses „Opfer" den toten Ahnen nicht weher getan als ihrem plutokratischen Nachfahren.

Was bedeutet aber dieses Opfer schon gegen die Spende der englischen Königin, die — als ihren vierten Beitrag! — drei große Kartons mit Silberpapier für den Rote-Kreuz-Fonds dem Londoner Bürgermeister geschenkt hat.

Diesem wahren Opfergeist entspricht auch die Größe der englischen Zuversicht. In einer Londoner Fabrik werden nämlich nach einer Mitteilung des „Star" nicht nur Verdunkelungsmaterialien hergestellt, sondern seit einigen Wochen auch Wimpel, Girlanden und Fahnen für die Siegesfeierlichkeiten. Wir empfehlen den geschäftstüchtigen Fabrikanten, diese Artikel zu exportieren, denn der Inlandsmarkt wird keine Verwendung dafür haben.

London drückt die Tränendrüsen Amerikas

Erfundener Luftangriff auf Amerikaner — Unglaubliche Hetze des „Daily Mirror"

Detmold, 23. August. Der Wirrwarr in England treibt immer noch die tollsten Blüten. Es ist kaum zu glauben, was den englischen Lesern durch die Zeitung für Ratschläge erteilt werden und in welcher Form die Briten die öffentliche Meinung aufzuputschen versuchen. Die Geistesverfassung der für den Krieg verantwortlichen Plutokraten hat bereits einen Grad erreicht, der die Frage aufkommen läßt, ob die Menschen überhaupt noch normal sind. Nur eine kleine Blütenlese der Lügenmeldungen und Greuelgeschichten mag genügen, um die augenblickliche Situation der Insel, die täglich unter den wuchtigen Schlägen der deutschen Luftwaffe den Krieg mehr und mehr zu spüren bekommt, zu schildern.

Da wird der amerikanischen Zeitung „PM." aus London berichtet, daß sieben deutsche Flugzeuge am Sonntagnachmittag in der Grafschaft Sussex das Haus und den Garten zweier reicher Amerikaner, Mr. und Mrs. Treglown mit Maschinengewehren beschossen hätten. Just im Augenblick des Angriffs soll sich der Sonderattaché bei der Botschaft der USA., Klemmer, auf der Besitzung befunden haben. Die deutschen Flugzeuge wären so niedrig geflogen, daß eines von ihnen sogar die Zweige von einem Baum abriß. Frau Treglown wäre den Kugeln nur dadurch entgangen, daß sie sich ins Gebüsch geworfen hätte.

Wir vermögen einen derartigen Blödsinn kaum zu kommentieren. Denn das, was den Amerikanern von diesem Ueberfall erzählt wird, ist ganz offensichtlich wiederum als ein Druck auf die Tränendrüsen der Amerikaner zurechtgelogen. Es genügt, wenn wir sagen: Niedriger hängen!

Auf der gleichen Linie liegt jene Gemeinheit, die im „Daily Mirror" zu lesen ist. Es wird dort der Brief einer Mutter veröffentlicht, die ihre Kinder zu Verwandten nach Amerika schicken möchte. Man verlangte von ihr, daß sie die Passage bezahlen solle. Die Frau fragt nun an, ob das etwa die gleichen Chancen für die Armen und Reichen seien und fügt hinzu, ob dieses fair sei.

Was anwortet die Zeitung darauf? „Es mag zwar nicht fair sein den Armen gegenüber, aber weshalb wollen Sie Ihre Kinder denn überhaupt wegschicken? Deutschland hat alle Neutralen gewarnt, sich in unsere Gewässer zu begeben. Alle Schiffe, die nicht tun, wie es will, tun es auf eigene Gefahr.

Gehören Sie zu jenen Leuten, die denken, Deutschland könne nicht so etwas Schreckliches tun und ein mit Kindern beladenes Schiff versenken? Diese Gelegenheit wäre Deutschland gerade willkommen. Es würde darüber jubeln, und schon bei dem Gedanken daran würde ihm das Wasser im Munde zusammenlaufen. Es könne nicht leben, wenn ihm nicht jeden Tag neue Kunde von Nazigreueln gebracht würden. Denken Sie daran, Mrs. Wright!"

Wir können diesen Schmierfinken des „Daily Mirror" nur als einen ausgemachten Lumpen bezeichnen. Ausgerechnet dieser Skribent, der jener Nation angehört, deren Flieger Nacht für Nacht planlos ihre Bomben auf Wohnhäuser, Krankenhäuser, Friedhöfe und Nationalheiligtümer abwerfen, wagt es, die Behauptung aufzustellen, Deutschland würde jubeln, wenn es gelänge, ein Schiff mit Plutokratenkindern (denn um andere kann es sich ja nicht handeln) zu versenken! Wir denken dabei an den schmerzlichen Ausruf des großen Preußenkönigs: „Und mit solchem Gesindel muß ich mich herumschlagen!"

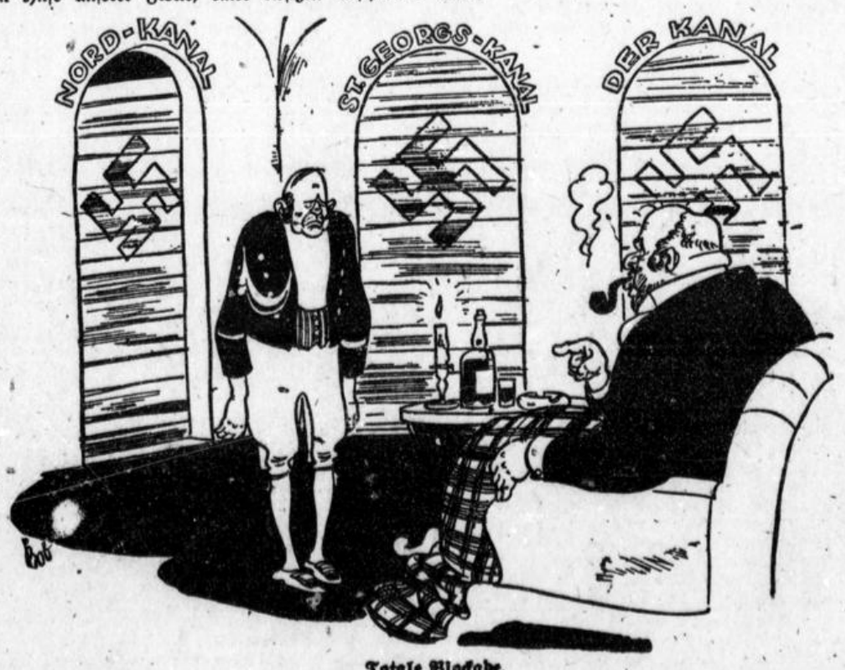
„Wir werden in Wien einmarschieren!"

Größenwahnsinnige Visionen der Londoner Rückzugsstrategen

Genf, 22. August. Die größenwahnsinnigen Drohungen Edens und Churchills haben auf den englischen Luftfahrtminister Sinclair einen so starken Eindruck gemacht, daß er am Mittwochabend ans Mikrophon stürzte und ebenfalls mächtig in die Siegesfanfare blies. „In den kommenden Monaten", so rief er mit geschwellter Brust, „werden wir aus unserer Festung hervorbrechen und auf dem europäischen Kontinent den Schandfleck und den Schrecken des Gangsterregiments beseitigen." — Darauf darf man allerdings gespannt sein. Die Engländer sind ja schon einmal aus ihrer „Festung" hervorgebrochen und hatten lange genug Gelegenheit, Deutschland anzugreifen. Sie haben es aber vorgezogen, sich hinter der Maginotlinie versteckt zu halten, und als die deutsche Wehrmacht zum Angriff überging, zogen sie sich schleunigst „erfolgreich" aus Dünkirchen zurück. Seit dieser Zeit sitzen der furchtgebietende Sinclair und die gesamte englische Streitmacht, soweit sie sich aus Flandern retten konnte, auf ihrer Insel wie in einer Mausefalle — und siegen weiter.

Man hat in England offenbar das dringende Bedürfnis, sich mit solchen Wunschträumen aus der harten Wirklichkeit zu retten. Unter diesen seltsamen Propheten tut sich die Wochenzeitschrift „Illustrated" besonders hervor. Unter dem Titel „Wenn England in Europa einfällt" veröffentlicht sie folgende erheiternde Sätze: „Der Premierminister und andere verantwortungsvolle Männer haben genügend klargelegt, daß Britannien, wenn die Zeit gekommen ist, zur Offensive gegen die Achsenmächte schreiten wird. Mit Hilfe unserer Flotte, einer riesigen Luftflotte und des Heeres werden wir mit der größten Erfolgsmöglichkeit in Hitlers Europa einfallen. Deutschland ist plötzlich eine Insel (nanu?!) geworden, genau wie Großbritannien. Noch nie war ein Feind Englands so verwundbar. Bevor Europa in Britannien einfällt, wird Britannien in Europa einfallen. Wir werden ein großes Heer zur Landung an vielen Punkten Europas haben. Wir können Italien angreifen (wie in Somali, nicht wahr?) und seine Industrie zerstören. Neapel und Genua sind nicht uneinnehmbar. Rom kann von Ostia her besetzt werden. Die größte Möglichkeit aber haben wir, Deutschland vom Nahen Osten (auch das noch!) anzugreifen. Britische Kolonnen werden eines Tages die Donau herauf auf Wien marschieren (das gibt einen Walzer von Strauß), andere Kolonnen werden durch das Rhein- und wahrscheinlich auch durch das Rhonetal gegen die Städte an der Ruhr und nach München marschieren." Auf einem von einem Mister Gilkinson gemalten Bild sieht man dann englische Tanks in den Straßen Wiens. Dann heißt es in der Verheißung weiter: „Unterstützt von unseren Verbündeten in den Balkanländern (die haben ja längst von den Garantien genug) kann England seinen eigenen Blitzkrieg führen." Schnelle motorisierte Einheiten würden die Donau entlang einen machtvollen Angriff gegen Wien machen. Der Stephansdom und die Reichsbrücke wären für die vorgehenden Kolonnen ein gutes Kennzeichen.

Hier schließt die alttestamentarische Verheißung. Auf was für Gedanken einen die Rüstungsstrategie doch bringen kann.



Totale Blockade.

„Es klopft dauernd, und niemand kommt herein!" „Kommt auch niemand, Mylord, es wird von außen zugenagelt!" (Zeichnung von Bob Hinderfin-Scherl-M.)

Brutale Terrorherrschaft der Smuts-Diktatur

Madrid, 22. August. Das skandalöse Verhalten der disziplinlosen Regierungssoldaten in Südafrika nimmt allmählich ein Ausmaß an, das geradezu an das Treiben von Gangster- und Räuberhorden erinnert. Diese über das ganze Land verteilten und in allen größeren Ortschaften stationierten Soldaten, deren Aufgabe es eigentlich sein sollte, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, üben in Wirklichkeit eine brutale Terrorherrschaft aus und sind der Schrecken der Bevölkerung geworden. In Pretoria kam es erneut zu unerhörten Vorfällen. In zwei Kaffeehäusern richteten diese Soldaten tolle Verwüstungen an. In Kapstadt demonstrierten Hunderte von Matrosen, Soldaten und Farbigen vor dem Gebäude der Eisenbahnpolizei und forderten die Freilassung von drei Matrosen, die von der Polizei wegen gewalttätigen Auftretens in Haft genommen waren. Dem Soldatengesindel und Pöbel war es bereits gelungen, das Tor des Hauptgebäudes einzuschlagen. Erst herbeigerufenen stärkeren Polizeiaufgeboten war es möglich, den Pöbel und die Soldaten zu vertreiben. In Veldserro kam es anläßlich von Friedenskundgebungen zu schweren Zusammenstößen und Schlägereien, als Smutsche Anhänger ein Sprengstoffattentat auszuführen versuchten.

Nach hier eintreffenden Meldungen wächst die Spannung zwischen der Smuts-Diktatur und den nationalen Südafrikanern mit jedem Tag. Die Smutsschen Regierungssoldaten gleichen Terrorhorden, die das ganze Land in einen Zustand höchster Spannung und Erregung versetzt haben.

„Christliche" englische Leserbriefe

Charakteristisches aus England.

Genf, 22. August. Bezeichnende Aeußerungen britischer Mentalität finden sich wieder einmal in Leserzuschriften an die „Daily Mail". So lobt ein Engländer namens Loseby das Verhalten einer englischen Frau, die angeblich einen notgelandeten Flieger mit vorgehaltener Pistole „gefangen"-genommen hat. Sie sei zu bewundern, nicht nur für ihre Disziplin, sondern auch für ihre Zurückhaltung; denn es gebe nur einen guten Deutschen, und das sei ein toter Deutscher. In einer anderen Zuschrift wird das Verhalten einer Engländerin kritisiert, die einem deutschen Flieger ein Glas Whisky angeboten habe. Wenn man behaupte, dieses Verhalten sei christlich, dann müsse an das Bibelwort erinnert werden, daß man Perlen nicht vor die Säue wirft, meint Mr. Pogh aus Canterbury, also der Stadt des sehr christlichen Erzbischofs.

Diese beiden Engländer haben natürlich keine Söhne an der Front, die möglicherweise in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten könnten. Denn sonst würden sie in ihrer Kritik an der „Zurückhaltung" der mit Pistolen bewaffneten Ladys etwas vorsichtiger sein. Beide mögen ebenso wie ihre Gesinnungsgenossen daran denken, daß Deutschland sein Verhalten gegenüber den zahlreichen englischen Kriegsgefangenen genau nach der Haltung Englands einrichtet.

„Eine Art Somaliland"

Ueber die englische Bündnistreue.

Genf, 22. August. Das „Oeuvre" glossiert die von Churchill gegebene Erklärung über die Räumung von Somaliland durch die britischen Truppen, insbesondere die Bemerkung des englischen Ministerpräsidenten, daß die zurückgezogenen Truppen an anderer Stelle vielleicht notwendiger seien. Der englische Plan bestehe darin, bemerkt das „Oeuvre", die britischen Truppen für „bessere Aktionen" aufzubewahren. Man verstehe jetzt also, warum der englische Generalstab nur so wenige von den zwei Millionen Mann, über die Churchill zu verfügen behaupte, nach Frankreich geschickt habe. Frankreich sei also nur eine Art Somaliland gewesen.

Jud Jay wegen Fahnenflucht in Haft

Genf, 22. August. Der ehemalige französische Unterrichtsminister, der Jude Jean Jay, der auf Befehl der Militärbehörden in Rabat festgenommen wurde, ist, wie das „Journal" meldet, wegen Fahnenflucht vorbeugend in Haft genommen worden und befindet sich in Clermon Ferran.

Jean Jay, der sich zu Beginn des Krieges großspurig als Freiwilliger meldete, gleichzeitig aber für seine ausschließliche Verwendung in der Etappe sorgte, hatte sich als einer der ersten auf den Dampfer „Massilia" in Bordeaux eingeschifft, auf dem bekanntlich auch Daladier, Mandel und Genossen der Verantwortung entfliehen wollten.

„Die Entscheidung liegt bei den Waffen"

Rom, 22. August. Unter der Ueberschrift „Die Entscheidung liegt bei den Waffen" erklärt „Tribuna" unter anderem, es sei geradezu unglaublich, daß England, das doch auf allen Kriegsschauplätzen zu Lande, zu Wasser und in der Luft geschlagen worden sei, immer noch auf den „General Zeit" hoffe, um sich durch Aushungerung Europas irgendeinen rettenden Ausweg zu verschaffen. Jener Gedanke, wonach der Krieg mit Gold und nicht etwa mit Mut, Opferbereitschaft und Einsatz gewonnen werden könnte, sei eine typisch jüdische Idee. Nach einem Jahr Krieg und noch dazu, da jetzt die entscheidende Phase beginne, könne man auf den Ruinen des englisch-französischen Planes und im Licht der wunderbaren Siege der Achse feststellen, daß das „Judentum und mit ihm alle unterirdischen Machenschaften ein für alle Mal durch den Heldenmut geschlagen worden seien. Wenn das Judentum auch noch nicht vollkommen vernichtet sei, so könnte es doch heute nur noch mit den Waffen Widerstand leisten, denn die Feinde der Achse müßten kämpfen. Wer könne aber heute in aller Welt glauben, daß England je die Achse mit den Waffen in offenem Kampf zu schlagen vermöchte?

Belgische Arbeiter sind in Deutschland zufrieden.

Brüssel, 21. August. Die bereits seit längerer Zeit in Deutschland tätigen belgischen Arbeiter weisen in Briefen an ihre Angehörigen und Freunde immer wieder darauf hin, wie angenehm sie bei ihrer Ankunft im Dritten Reich überrascht waren und wie sie sich freuen, dort eine Existenz gefunden zu haben. Die hervorragenden sozialen Verhältnisse, die noch nie zuvor in Arbeiterwohnungen angetroffenen hygienischen Einrichtungen und vor allem die Gleichberechtigung mit den deutschen Kameraden wird in diesen Schreiben mit besonderem Nachdruck hervorgehoben. Die Folgen dieser Berichte aus Deutschland machen sich nun darin bemerkbar, daß sich bei den deutschen Meldeämtern in Belgien immer mehr Belgier für Deutschland verpflichten wollen.

Nach einer Mitteilung amtlicher Stellen trafen in Kanada wieder 1 300 evakuierte englische Schulkinder ein. Die Kosten der Evakuierung und der in Kanada für ihren Unterhalt zu hinterlegende Betrag macht die nette Summe von 650 Pfund aus, wie durch ein Gerichtsurteil festgestellt wurde. Es ist ganz klar, daß über einen derartigen Betrag nur eine hauchdünne Oberschicht verfügen kann.

„Daily Herald" berichtet, daß in Tredegar (Monmouthshire) die Feuerwehrleute nach einem Fliegeralarm verhaftet wurden, weil man in ihnen deutsche Fallschirmjäger vermutete. Erst nach fast einer Stunde wurden sie wieder freigelassen. — Auch ein Beispiel für den Wirrwarr im Inselreich.

Da griff der Beobachter zu:

Flugzeugführer über London gewechselt

Tapferer Oberfeldwebel rettete seine Do 17 — Es war beim ersten Tiefangriff auf England

dnb. 22. August. (PK.) **Die Tat des Oberfeldwebels J. und seiner gleich tapferen Kameraden Feldwebel H. und Uffz. S. habe ich so nahe miterlebt, wie man nur irgend etwas erleben kann. Brust an Brust und Rücken an Rücken mit ihnen stand ich in der schmalen Kabine unserer Do 17, als sie im tollsten Tanz englischer Jäger, umsprüht von dem Geschoßregen der Flak, nur wenige Meter über dem Häusermeer Londons ihren tödlich verwundeten Flugzeugführer Oberleutnant M. aus seinem Sitz lösten und ihm den zu entgleiten drohenden Steuerknüppel aus den erstarrenden Händen nahmen. Den Sterbenden im Arm, schaute ich dem Oberfeldwebel über die Schulter, wie er nach einem Flug durch die Hölle seine vor hundert Treffern durchsiebte Maschine irgendwo an der französischen Küste landete. Er tat es so sicher wie ein alter „Hase". Nichts ließ ahnen, daß ihm sein tapferes Herz und sein deutscher Soldatengeist mitten über den massierten Flakstellungen der Themsemündung zum ersten Male zu einem Flugversuch gezwungen hatten.**

Ich will die Tat so erzählen, wie ich sie aus unmittelbarer Nähe miterlebte. Und doch wird dieser Bericht ein Fragment bleiben, wenn er versucht, den Ablauf von dreißig Minuten aufzuzeichnen, von denen jede einzelne Sekunde überquellendes Geschehen barg und selbst die Zeit eines Augenaufschlages von einer schwer zu vergessenden Dramatik war.

Das war die 9. Staffel!

Es war die 9. Staffel, mit der wir flogen. Unsere 9. Staffel, die Staffel der meisten Tiefeinsätze. Zum ersten Male griffen wir heute England im Tiefflug an. Zehn Meter, fünf Meter, zwei Meter hoch stürmten wir über den Kanal. Englands Steilküste mußten wir mit einem Satz anspringen. Oft zentimeterscharf setzten wir über die Hügelkämme der südenglischen Landschaft hin. Greifbar nahe unter uns lagen die Tankfallen und Schutzgitter des Küstenstreifens, die englische Angst gezogen.

Bestürzt, zu Tode erschreckt stürzten in allen Ortschaften die Menschen mit von der Angst beschleunigten riesigen Sätzen zu den Türen ihrer Häuser und den Eingängen der Luftschutzgräben. Radfahrer rollten wie Igel zusammengekugelt in irgendeinen Straßengraben hinein.

Da waren unsere Do's schon über ihnen und längst ein Stück weiter in England hineingerast. Grün, mit grauem Saum von Steingebäuden, sprang uns unser Ziel entgegen: Ein Flugplatz. Schon hatten die beiden Ketten vor uns ganze Arbeit geleistet. Da fielen auch unsere Bomben. Grauweiß standen über allen Hallen die Explosionswolken der Bombeneinschläge. Ein Bild restloser Zerstörung.

Die letzten Worte: „Nach Hause!"

Eben wollten wir uns zu freuen beginnen. Noch hingen unsere Augen an dem eindrucksvollen Bild unseres Einsatzes in der Tiefe. **Da sackte der Flugzeugführer plötzlich leicht nach vorn über. „Nach Hause!" sagte er noch. Da fiel ihm schon die linke Hand, aus der rot ein Blutfleck quoll, kraftlos vom Steuerknüppel. Der Kopf sank nach vorn. Hätte nicht der Beobachter im letzten Augenblick zugepackt und den Steuerknüppel in seine Hand genommen, dann hätte sich das Flugzeug wie ein Pfeil in den Boden gebohrt. Aber Oberfeldwebel J. überschaute im Sekundenbruchteil die Situation. Ueber seinen zusammengesunkenen Oberleutnant gebeugt, hielt er den Steuerknüppel nun in seinen Fäusten und gab Gas, soviel er konnte. Langsam löste sich die Maschine aus Bodennähe, kletterte stetig in die Höhe.**

Wir waren wohl hundert Meter hoch, da gab der Oberfeldwebel ein Kommando an uns: „Fertigmachen zum Absprung!" Noch waren die Füße des tödlich verwundeten Flugzeugführers an den Pedalen festgeschnallt. Der Oberfeldwebel hatte so keine Möglichkeit, den Kurs zu ändern, und als der Bordwart, Feldwebel H., die letzten Vorbereitungen zum gemeinschaftlichen Fallschirmabsprung traf und dabei auch den Boden unserer Kabine löste, der schnell in die Tiefe glitt, merkten wir es erst: Wir waren bald über die Vorstädte Londons gelangt. Durch das rechteckige große Loch am Boden unserer Kabine schauten die Häuser und Stadtviertel herauf.

„Fertigmachen zum Absprung!" hatte Oberfeldwebel J. wohl kommandiert. Aber auf ein nachfolgendes Kommando warteten wir vergebens. Unterstützt vom Bordwart, hatte der tüchtige Beobachter inzwischen den sterbenden Flugzeugführer aus seinem Sitz gehoben und auch die Füße von den Pedalen gelöst. In dem engen, beschränkten Raum der Kanzel, in dem neben dem Verwundeten nun auch noch der Bordwart stand, quetschte er sich selbst mühsam auf den Pilotensitz. Tolle Kapriolen schoß unser Vogel in den wenigen Sekunden. Bald hing er an einem Flügel, bald schwankte er unruhig wie ein Blatt im Winde. Dann konnte Oberfeldwebel J. schließlich ungehindert den Steuerknüppel und die Pedale bedienen. Er trat vorsichtig den linken und rechten Hebel, zog und drückte den Steuerknüppel und schwenkte ihn sachte nach den Seiten. Zum ersten Male spürte er — es war mitten über London —, daß die Maschine dem Druck seiner Hände gehorchte. Er versuchte zu fliegen. Und er, der fünf Jahre lang als Beobachter neben dem Flugzeugführer in der Kanzel gekauert hatte, eine Hand am Bodenknopf, die andere am MG., merkte plötzlich: Es geht, er konnte fliegen.

Im Inferno der englischen Abwehr

Der Oberleutnant war zu Boden geglitten. Neben dem Pilotensitz lag er ausgestreckt am Boden der Kanzel. Der Bordwart ergriff das Gummiband, das ich ihm aus der Verbandtasche reichte, wickelte es um den Oberarm des Verwundeten. Aber schon jetzt merkte er, der Schuß hatte nicht nur den linken Armknochen zertrümmert, sondern war weiter in die linke Brustseite gedrungen. Schon färbte sich die Kombination des Oberleutnants rot.

Und da war auch schon die Hölle über uns hereingebrochen. Aus allen Rohren feuerte die Flak von den Stadträndern Londons auf das einsame deutsche Flugzeug, das, weit von seinem Verbande getrennt, 400 Meter über der englischen Hauptstadt hing. Von Feldwebel H. unterstützt, bemühte sich der Oberfeldwebel schon, den Sperren der Flak auszuweichen und das Einschießen der Geschütze zu verhindern. Aber er konnte nichts daran ändern, daß die Flakgeschosse wie bunte Pfeile dicht am Flugzeugrumpf vorbeischossen. Durch den geöffneten Boden hörte man deutlich den Lärm der heranheulenden Granaten.

Bis die Munition verschossen war

Und dann kamen auch die Jäger. Der einsame Vogel, der die Themse abwärts flog, nur wenige hundert Meter über den unzähligen Schiffen im Strom, schien ihnen eine leichte Beute. Sie mußten wohl auch gemerkt haben, daß mit uns irgend etwas nicht in Ordnung war. Aber sie hatten nicht mit der Kampfkraft einer Do 17 gerechnet. Der Bordfunker, der bisher von seinem Funksitz aus die Bemühungen seiner Kameraden in der Kanzel verfolgt hatte, bewies jetzt, daß auch er in den entscheidenden Minuten seine Nerven nicht verlor. Aus den Maschinengewehren schoß der Feuerstrahl den von hinten angreifenden Spitfires entgegen. Wenn Unteroffizier S. die Trommel am Maschinengewehr zur Rechten verschossen hatte, dann ratterte mein Maschinengewehr zur Linken auf. Doch da fiel plötzlich das mittelste Maschinengewehr aus. Ladehemmung! Fast schulmäßig flogen die Spitfires von der Längsachse aus an. Wir schienen verloren. Doch da nahte von hinten irgendwo hoch über uns, sauber geordnet, ein größerer Verband mit Ju 88. Sie hatten ihre Bomben geworfen und zogen nun heimwärts. Die englischen Jäger, durch die hereindröhnenden Ketten irritiert, ließen, bis auf einen, von uns ab und wandten sich dem neuen Gegner zu. Noch einmal flog die letzte Spitfire von hinten an. **Aber im Abschwenken nach rechts erwischte sie Unteroffizier S. mit einer langen MG.-Garbe in die Breitseite. Mit verschossener Munition, sicher von manchem Treffer durchlöchert, ließ der Jäger von uns ab.** Nur die Flak bedrohte uns noch, die unseren Weg bis zum Kanal begleitete.

Ueber dem Kanal nahmen uns deutsche Jäger in Empfang und begleiteten unseren weiteren Flug. Während der Beobachter und der Bordwart sich in die ungewohnte Arbeit des Fliegens und Franzens teilten, hielt ich den Sterbenden. So flogen wir nach Frankreich hinein, bis wir einen Flugplatz an der Küste fanden. Dreimal zog der Beobachter seine Kreise um die weite, grüne Fläche. Immer tiefer und tiefer schob er sich an den Platz heran, dann wagte er die Landung. Von über hundert Treffern war unser Flugzeug wie ein Sieb zerfetzt — wir zählten die Einschläge nach der Landung —, und doch setzte Oberfeldwebel J. die Maschine behutsam hin.

Unser Oberleutnant und Flugzeugführer starb auf dem Transport ins Lazarett. Aber unsere Do 17 war gerettet. Oberfeldwebel J. hatte sie zusammen mit Feldwebel H. und Unteroffizier S. aus einem Inferno nach Hause gebracht.

Kriegsberichter Georg Hinze.



Die Insignien und die Mütze des Reichsmarschalls

Unser Bild zeigt den Marschallstab und den Interimsstab Hermann Görings, die Insignien seines Ranges als Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches. — Der Marschallstab wird nur bei besonderen Anlässen getragen, während der Interimsstab für den täglichen Dienst bestimmt ist. Beide Stäbe sind aus Elfenbein und edlen Metallen gefertigt.
(Scherl-Bilderdienst-Kropp-Autoflex)

Neues aus aller Welt

Großangebot auf der Prager Herbstmesse

Prag, 22. August. Vom 8. bis 15. September wird die Prager Herbstmesse — zum zweiten Male im Kriege — abgehalten werden. Die Messe, die auch in diesem Jahre eine überaus reichliche Beschickung durch die Industrie erfährt, dokumentiert die Wirtschaftskraft der Länder Böhmen und Mähren. Neben der Staatenhalle im Messepalast, in der 17 Fachgruppen ausstellen, wird auf dem neuen Ausstellungsgelände die große Verkehrsschau untergebracht sein, die den Besuchern die Errungenschaften der modernen Verkehrstechnik an Hand von Modellen vorführt. Auf dem alten Ausstellungsgelände findet eine Ausstellung unter dem Motto „Pilze in der Volksernährung" statt. Erstmalig wird heuer auf der Messe auch die NS.-Volkswohlfahrt vertreten sein, die einen Musterkindergarten, eine Hilfsstelle für Mutter und Kind zeigt.

14 Söhne im Waffenrock

Augsburg, 22. August. Im Gau Schwaben gibt es viele sogenannte „Soldatenfamilien", aus denen in diesem Kriege vier Söhne unter den Waffen stehen. Man zählt 195 solcher Familien. Weiter gibt es 56 Familien mit je fünf Soldaten, 18 wissen je sechs ihrer Söhne im grauen Rock. In sechs Fällen tragen sieben Brüder und in drei Fällen acht Brüder einer Familie das Ehrenkleid des Soldaten. Außerdem ist in Schwaben der ungewöhnliche Fall zu verzeichnen, daß eine Familie 14 Söhne und Schwiegersöhne gleichzeitig in den Reihen der Wehrmacht stehen hat.

Teure Schmuggelfahrt ins Protektorat

Reichenberg, 22. August. Ein 23jähriger Bursche hatte bei Besuchen seiner in Königgrätz lebenden Eltern Kaffee, Schinken, Schuhe, Strümpfe und Wäsche aus dem Protektorat heraus geschmuggelt. Durch den Erfolg seiner ersten Schmuggelfahrt ermutigt, fuhr der Volksschädling nach Prag, um dort für 700 RM. Schnäpse, Kleidungsstücke, Stoffe und Konserven einzukaufen, die er nach Reichenberg schaffte. Hier wurde die Ware von der Polizei beschlagnahmt, und der Verbrecher wegen Uebertretung der Devisenvorschriften, Zollhinterziehung, Uebertretung der Bezugscheinvorschriften und Benutzung eines bewinkelten Fahrzeuges für die Schmuggelfahrten zu sechs Monaten Gefängnis und 1 350 RM. Geldstrafe verurteilt. Eine Gastwirtin in Bautzen, die ihm das Geld für seine Einkäufe vorstreckte, erhielt drei Monate Gefängnis und 750 RM. Geldstrafe. Außerdem sind alle geschmuggelten Waren zugunsten des Reiches verfallen.

Wegen Widerstandes erschossen

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei teilt mit: Am 21. August 1940 wurden wegen Widerstandes die wiederholt vorbestraften Gewohnheitsverbrecher Conrad Höpfl, Johann Zauner und Franz Xaver Straßburger erschossen.

Eine Zeitschrift aus Kartoffelkraut

Berlin, 22. August. Wie bereits vor längerer Zeit gemeldet, sind in Thüringen die ersten Versuche gemacht worden, aus Kartoffelkraut, das bisher zu nichts anderem benutzt wurde, als im Herbst auf den Feldern verbrannt zu werden, Zellulose herzustellen. Die Versuche sind inzwischen weit fortgeschritten und haben zu ersten größeren praktischen Erfolgen geführt, wie das neueste Heft der Zeitschrift „Vierjahresplan" beweist. Das Heft ist zu 100 Prozent aus Kartoffelkraut hergestellt. Daneben sind aber auch große Erfolge auf dem Textil-Sektor zu verzeichnen. Anzüge und Damenbekleidung haben ihre Probe ebenfalls bereits in der Praxis bestanden. Es ist heute möglich, Zellulose, das Ausgangsprodukt für Papier und Zellstoff, in höchster Reinheit aus Kartoffelkraut herzustellen. Da Großdeutschland die größte Kartoffelanbaufläche der Welt besitzt, können durch die Verwertung des bisher unbeachtet gebliebenen Kartoffelkrautes gewaltige Mengen Holz erspart werden, was auf der anderen Seite einen Raubbau am deutschen Wald verhindern wird. Für den deutschen Bauern bedeutet die Erfindung jedoch eine ganz unerwartete und zusätzliche Einnahmequelle. Bei richtiger Organisation können jährlich rund drei Millionen Tonnen Kartoffelkraut gesammelt werden. Wenn nur 30 Prozent davon ausgewertet werden, beträgt trotzdem die Ersparnis an Zellulose, die bisher aus deutschem Wald gewonnen wurde, über 665 000 Tonnen.

Schweres Großfeuer in Ekuador

Aus Manta wird ein Großfeuer ungewöhnlichen Ausmaßes gemeldet, das die umliegenden Grundstücke eines in der Stadtmitte gelegenen Platzes einschließlich des größten Hotels und des Bankgebäudes Previsora einäscherte. Bisher wurden mehrere Tote und Verletzte geborgen.

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 22. August. Der vom Sondergericht München als Gewaltverbrecher zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilte 28 Jahre alte Albert Hammerl aus München ist heute morgen hingerichtet worden.

Der mehrfach, auch mit langjähriger Zuchthausstrafe vorbestrafte Hammerl hat im Sommer 1939 einen schweren erpresserischen Raubüberfall auf eine alleinstehende alte Frau in ihrer Wohnung begangen.

Umwege des Herzens

Roman von H. G. Hansen

Copyright: Prometheus-Verlag Gröbenzell

24 Fortsetzung

Der Angeklagte hat nun geglaubt, besonders schlau zu sein, indem er uns die Art der drei Schüsse beschrieb. Aber selbst wenn der Herr Sachverständige hier bekundete, daß jeder Kundige Schrot- und Kugelschüsse am Klang unterscheiden könne, ist das kein Beweis dafür, daß die Darstellung des Angeklagten richtig ist. Viel näher liegt die Annahme, daß der Angeklagte die Schüsse unmittelbar kennengelernt hat, indem die beiden von ihm zuerst geschilderten auf ihn selbst, der dritte aber auf den Ermordeten von Korn abgegeben wurde.

Diese Annahme wird zur Gewißheit, wenn man die einzelnen Umstände aneinanderreiht. Der Angeklagte ist ein geübter Wilderer. Er revidierte in der Mordnacht zuerst seine Hasenschlingen und ging dann zum Anstand auf Rehe. Um Mitternacht war einer der Pächter der Jagd, der Kapellmeister Kühlitz, in seiner Jagdhütte eingetroffen, hat sich dort umgezogen, Kaffee getrunken, Zigaretten geraucht, auch etwas auf dem Feldbett geruht. Das alles geht aus dem Zustand einwandfrei hervor, in dem die Hütte gefunden worden ist.

Herr Kühlitz wird als erfahrener Jäger in den Wald gegangen sein, um sich auf Rehe anzustellen oder einen Pirschgang anzutreten. Bei diesem Gang ist er auf der Schneise, die sich zwischen der Hütte und der Lichtung befindet, und zwar knapp dreihundert Meter von der Stelle entfernt, an der der Angeklagte gesessen haben will, auf jemand gestoßen. Es ist völlig unwahrscheinlich, daß zu gleicher Zeit außer dem Pächter gleich zwei Wilderer in demselben kleinen Waldbezirk von 300 Meter Durchmesser gewesen sein sollen. Das müßte aber nach der Darstellung des Angeklagten der Fall sein, um eine Erklärung für die beiden von dem Ermordeten abgegebenen Schüsse zu geben.

Es ist nicht glaubhaft, daß Herr Kühlitz bei dem herrschenden klaren Wetter zweimal beim Beschießen von Wild nicht getroffen haben soll. Er war dafür ein zu guter Schütze. Außerdem ist die Schneise an dieser Stelle sechszehn Meter breit. Die Sicht nach einer Seite betrug rund einhundertvierzig Meter, die nach der anderen nur 60 Meter, da die Bodenerhebungen und Senkungen keine weitere Sicht gestatten. Zudem lag die Leiche so, daß aus ihrer Stellung klar hervorgeht, daß Herr Kühlitz vor seiner Ermordung das Gesicht der oberen Grenze der Schneise zugekehrt haben muß, also vor sich nur eine Schneisenlänge von sechzig Meter hatte. Dahinter senkte sich also der Boden wieder so stark, daß er kein Wild in größerer Entfernung erblicken konnte. Auf so kurze Strecke aber zweimal zu verfehlen, ist völlig unglaubhaft.

Ferner ist festgestellt, daß die Leiche inmitten der Schneise lag. Daraus geht hervor, daß Herr Kühlitz keinen Pirschgang beabsichtigte, sondern zu der Lichtung gehen wollte, um sich dort anzustellen. Bei einem Pirschgang hätte er sich sicher am Rand der Schneise gehalten, nicht aber für jedes Wild sichtbar in der Mitte. Zudem würde er nach den Jagdgesetzen kein Reh mit Schrot geschossen haben, sondern nur mit der Kugel.

Diese bewiesenen Einzelheiten ergeben, daß er die Kugeln nicht hinter einem Stück Wild hergeschickt hat, sondern auf einen Menschen abgab. Ob die Schüsse in der Reihenfolge gefallen sind, wie Korn sie glaubhaft machen will, ist durch nichts bewiesen. Kühlitz kann durch das plötzliche Auftauchen des Wilderers aus seinem harmlosen Waldgang aufgeschreckt worden sein, diesen angerufen und schließlich, als der Wilderer nicht stehenblieb, einen Schuß abgegeben haben. Der Schuß ist, durch die Aufregung wird das wohl erklärt, danebengegangen.

Vielleicht hat dann der Mörder geschossen, getroffen, und die letzte Reflexbewegung des Ermordeten löste seinen zweiten Schuß aus, der in die Luft ging. Vielleicht ist es aber auch so, daß der Mörder den ersten Schuß abgab, dann im Sinken eine Reflexbewegung den ersten Schuß aus dem Drilling des Ermordeten löste und der zweite Schuß aus dessen Gewehr durch das Aufschlagen auf den Boden erfolgte. Vielleicht hat Kühlitz auch nur Warnungsschüsse in die Luft abgegeben.

Es ist auch möglich, daß der Mörder, nachdem er Kühlitz erschossen hatte, selbst die beiden Schüsse aus dem Drilling in die Luft gehen ließ, um die Geschichte zu komplizieren. Wir werden nie mit Bestimmtheit wissen, wie das Drama im einzelnen verlief. Aber eins weiß ich mit voller Bestimmtheit, daß nie und nimmer die Darstellung des Angeklagten richtig sein kann.

Er glaubt, sich besonders schlau angestellt zu haben, und hat dabei übersehen, daß er sich erst recht in die Schlinge begeben hat. Alle seine Lügen, die nachgewiesen sind, sprechen gegen ihn. Die letzte und wichtigste Lüge hält er aufrecht, weil er glaubt, daß wir ihm den Mord nicht nachweisen können. Hätte er sofort im Anfang der Untersuchung zugegeben, auf Kühlitz geschossen zu haben, hätte er es so dargestellt, daß Kühlitz ihn ohne Warnung beschossen, aber nicht getroffen hat, daß er dann selbst zur Waffe griff, dann hätte das Urteil gegen ihn vielleicht auf Totschlag erkennen können. So aber scheint mir der kaltblütige Mord erwiesen.

Korn hat den Jagdpächter Kühlitz mit voller Ueberlegung erschossen, um nicht des Wilderns durch einen Zeugen überführt zu werden. Ich beantrage daher, den Angeklagten wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu verurteilen, ferner wegen Jagdvergehens im wiederholten Rückfall, wegen Vergehens gegen die Schonzeitbestimmungen und wegen verbotenen Waffenbesitzes zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren."

Korn hatte die Darlegungen des Staatsanwalts, die auf die Geschworenen sichtlich durch ihre geschlossene und anscheinend gradlinige Beweisführung Eindruck machten, mit Erregung gehört. Langsam wich die Farbe aus seinem Gesicht, und er wurde sich bewußt, welche ungeheure Gefahr ihm hier drohte. Fieberhaft gingen ihm die Ueberlegungen auf der Suche nach einem Ausweg durch den Kopf.

Koßmann war nicht minder beeindruckt. Er hielt sich steif aufrecht und den Kopf vorgestreckt. Seine Wangenmuskeln zitterten und die Stirnhaut war zu vielen Falten zusammengezogen. Die Finger hatte er fest ineinander verkrampft, und er meinte manchmal, seine Nachbarn müßten den wütenden Schlag seines Herzens hören.

Bevor der Verteidiger mit seinen Darlegungen begann, beugte sich Korn zu ihm herüber und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Darauf beantragte der Rechtsanwalt, die Verhandlung um eine Viertelstunde zu unterbrechen, was der Vorsitzende sofort bewilligte. Die Richter, die Geschworenen, der Staatsanwalt, der Verteidiger und sein Mandant in Begleitung des Polizeibeamten verließen den Saal. Es herrschte zunächst eine bedrückende Ruhe, die bald einem aufgeregten Stimmengewirr Platz machte. Niemand in dem Zuschauerraum verließ seinen Platz. Man besprach nur eifrig die Aussichten des Prozesses und war fast einhellig der Meinung, daß nichts den Kopf des Angeklagten retten könne.

Inzwischen waren der Rechtsanwalt und Korn in einem kleinen Raum angelangt. „Herr Rechtsanwalt, ganz offen, wie wird das Urteil ausfallen?"

„Das kann ich nicht wissen."

„Was glauben Sie denn?" Die Frage Korns war dringlich und erregt.

„Ich hoffe nicht mehr viel. Es spricht zu viel gegen Sie."

„Also Todesstrafe!" Er schrie plötzlich. „Aber ich habe ihn ja nicht erschossen! Ich habe ihn überhaupt nicht gesehen!"

Der Anwalt zuckte nur ratlos die Achseln. Korn wurde noch fassungsloser.

„Wie kann ich da nur herauskommen! Es ist doch nicht möglich, daß sie einen Unschuldigen köpfen!" Er griff seinen Verteidiger am Talar. „Herr Rechtsanwalt, mir ist während der Rede des Staatsanwalts ein Gedanke gekommen. Glauben Sie mir, daß ich wirklich Kühlitz nicht gesehen und erst recht nicht erschossen habe. Aber wenn es so liegt, dann muß ich etwas dagegen tun. Ich will nicht geköpft werden!" Er stockte einen Augenblick und fuhr dann in fliegender Hast fort: „Wenn ich nun angebe, daß ich über die Schneise gegangen bin, und daß Kühlitz auf mich geschossen hat, daß ich mich herumdrehte und zurückschoß, weil ich dazu gezwungen war. Wie würde dann das Urteil ausfallen?"

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Max-Reger-Fest in Sondershausen. Im Jahre 1890 besuchte Max Reger, vor allem als Schüler Dr. Hugo Riemanns, das Fürstliche Konservatorium der Musik zu Sondershausen, der Stadt der berühmten Lohkonzerte. In dankbarer Erinnerung an diese Zeit vor fünfzig Jahren hatten Stadt und Konservatorium zu einem dreitägigen Max-Reger-Fest eingeladen, dem sowohl im Hinblick auf den Widerhall beim Publikum wie auch in seinen künstlerischen Eindrücken ein erfreulich starker Erfolg beschieden war, der um so höher veranschlagt werden muß, da er ausschließlich mit einheimischen Kräften erzielt wurde.

Sechs Gemälde zu gewinnen! Wie schon seit Jahren, erlassen auch in dem soeben erschienenen Septemberheft 1940 Velhagen & Klasings Monatshefte ihr eigen- und einzigartiges Preisausschreiben „Wer kennt unsere Künstler?" Wieder werden sechs hervorragende Kunstwerke lebender deutscher Künstler in farbiger Wiedergabe gezeigt und die Leser der Hefte aufgefordert, die Namen der Künstler, die sämtlich schon mehrfach in der Zeitschrift vertreten gewesen sind, zu nennen. Wer alle sechs Namen richtig nennt, hat die Aussicht, eines der sechs Gemälde im Original als Preisträger zu erhalten. An dem Preisausschreiben haben sich in jedem Jahr Tausende von Lesern mit Freude und Begeisterung beteiligt.

Deutsch-Przemysl erhält Grenzlandtheater. Nachdem Deutsch-Przemysl durch Generalgouverneur Dr. Frank zur kreisfreien Stadt erhoben worden ist, hat ein beschleunigter Ausbau begonnen. Das frühere Arbeiterhaus wird zu einem deutschen Grenzlandtheater umgebaut werden.

Lippe-Land

Aus bester Quelle

„Darf ich bitten, Herr Krause! Hier auf dem ersten Stuhl! Was beliebt?"

Krause schabte mit der Hand über sein rauschendes Drahthaarkinn: „Rasieren, bitte!"

„Sehr wohl! Zeitung gefällig, oder die Illustrierte?"

Krause hatte heute Eile. Er lehnte dankend ab und sich in die Sessellehne zurück.

„Tjaja", schlug Meister Schlegel Schaum, indem er ein Auge zukniff, als habe es einen Seifenspritzer abbekommen, „was man in der Zeitung sucht, findet man nicht!"

„Nanu, Herr Schlegel! Das klingt ja wieder mal geheimnisvoll! Sie scheinen mehr als die Zeitung zu wissen!"

Der Meister zückte den Pinsel gegen Krauses von Neugier gespitztes Kinn: „Hmtja! Man hat so seine Quellen!"

„Und was hat Ihnen Ihre Quelle zugeplätschert?"

Schlegel näherte seinen von Geheimnistältchen umspielten Mund Krausens Ohr: „Eine ganz tolle Sache. Steht in keiner Zeitung! Vorgestern abend ..." Langsam und nachdrücklich massierte Schlegel die weißen Schaumbläschen in die starren Stoppeln, während er das, was in keiner Zeitung stand, Krause zuflüsterte.

„Wer hat Ihnen denn das erzählt, Herr Schlegel?"

„Die Aufwartefrau von Doktors nebenan hat einen Bekannten, und dessen Sohn — wissen Sie? — ißt in einer Gaststätte zu Mittag, wo ein Herr aus dem Ministerium verkehrt!"

„Donnerwetter, Herr Schlegel ... Ihre Quelle kommt aber aus einem reichlich zerklüfteten Felsgewirr! Zufällig kann ich Ihnen versichern, daß Ihre Neuigkeit haariger Blödsinn ist. Kein Wunder, daß so was nicht in der Zeitung steht! Quatsch wird heute nicht mehr gedruckt! Aber man soll auch nicht Flüsterzeitung spielen und Dinge verbreiten, die einem so unter der Hand zugetragen werden. Das kann dem Verbreiter solcher Gerüchte übel aufstoßen, Herr Schlegel ..."

„Um Gottes willen ... Sie werden doch nicht, Herr Krause! Habe mir ja gleich gedacht, daß das Schwindel ist!"

„Um so schlimmer, Herr Schlegel! Also bleiben wir lieber beim Seifenschaum. Phantastische Druckerschwärze ums Kinn kann leicht einen langen Bart nach sich ziehen!"

Zinn.

Milchanfall schon 10 Prozent höher

Erfolg der Milcherzeugungsschlacht.

Zur Durchführung der Milcherzeugungsschlacht wurden im ganzen Reich Milchleistungsausschüsse gebildet, deren Aufgabe eine weitgehende Einsparung im Milchverbrauch auf dem Lande, stärkere Erfassung der Milch, Erweiterung der Erzeugung und Förderung der Gesellschaft ist. Von dem im Jahre 1938 im Altreich erzeugten 25 Milliarden Kilo Vollmilch wurden rund 5,9 Milliarden Kilo im landwirtschaftlichen Betrieb verwendet, davon etwa 2,5 Milliarden als Fütterungsmilch im Stall und drei Milliarden im landwirtschaftlichen Haushalt. Durch Verminderung der Vollmilchabgabe in der Aufzucht lassen sich etwa eine Milliarde Kilo Vollmilch einsparen, und die Einschränkung um ein Drittel des Verbrauchs im landwirtschaftlichen Haushalt macht eine weitere Milliarde Kilo frei. Dadurch wird eine Mehrerzeugung von 80 000 Tonnen Butter jährlich allein schon durch diese Maßnahmen ermöglicht.

Ueber den bisherigen Erfolg der Milcherzeugungsschlacht teilt der Vorsitzende des Milchleistungsausschusses beim Reichsbauernführer, Dr. Zweigler, im „Vierjahresplan" mit, daß der Milchanfall bei den Molkereien im Altreich um rund 10 Prozent höher liegt als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Damit sei der Beweis erbracht, daß das deutsche Landvolk an persönlichem Einsatz und Opferwillen beispielgebend geworden ist.

Die neue Reichsseifenkarte

Mit dem Monat September läuft die geltende Reichsseifenkarte ab. Der Reichswirtschaftsminister hat Bestimmungen für die neue ab 1. Oktober geltende Reichsseifenkarte erlassen. An den monatlichen Zuteilungen wird nichts geändert; sie betragen nach wie vor ein Stück Einheitsseife und 250 Gramm Waschpulver sowie für vier Monate ein Stück Rasierseife. Die neue Reichsseifenkarte gilt nur für vier Monate. Mit Rücksicht auf die gewerblichen Wäschereien, die mit den großen Abschnitten häufig Schwierigkeiten hatten, ist auf der neuen Reichsseifenkarte die monatliche Zuteilung 250 Gramm Waschpulver in fünf Einzelabschnitte je 50 Gramm aufgegliedert.

Man muß in den Luftschutzraum!

Strafe für säumige Volksgenossen.

Bereits verschiedentlich wurde darauf hingewiesen, daß es nicht im Belieben eines Volksgenossen steht, ob er während eines Fliegeralarms den Schutzraum aufsuchen will oder nicht. Das Aufsuchen der Schutzräume während eines Fliegeralarms ist in der X. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz jedem Volksgenossen zur Pflicht gemacht.

In Lippe ist das Nichtaufsuchen der Schutzräume durch eine Polizeiverordnung unter Strafe gestellt. Wer sich keiner Bestrafung aussetzen will, begebe sich bei Fliegeralarm in den Schutzraum.

In diesem Zusammenhang wird auch darauf hingewiesen, daß Personen, die sich während eines Fliegeralarms vorsätzlich außerhalb der Schutzräume aufhalten und Schaden an Leib und Leben erleiden, keine Fürsorge und Versorgung nach der Personenschäden-Verordnung gewährt wird.

Beratungsstellen für Soldaten

Mit Beginn des Herbstes wird in den Berufserziehungswerken der Deutschen Arbeitsfront eine neue Einrichtung geschaffen: die Beratungsstellen zur Berufserziehung. Vornehmlich sollen hier die kriegsverwundeten Kameraden und die vom Frontdienst entlassenen Soldaten in den Genuß einer Berufslaufbahnberatung gelangen.

In 200 Städten des Reiches werden Beratungsstellen nach den Plänen des Amtes Berufserziehung und Betriebsführung ihre Arbeit aufnehmen. Auskünfte über Umschulung und Förderung im erlernten Beruf werden hier erteilt. Im Vordergrund steht die Beratung auf der Grundlage des erlernten Berufes. Die Beratungsstellen bedeuten einen weiteren Schritt auf dem Wege, das Berufserziehungswerk für Erwachsene zu einem brauchbaren Helfer der ratsuchenden Berufstätigen zu machen.

Briefkasten

F. V. 1. Sie wenden sich zweckmäßig an die Geschäftsstelle des Deutschen Schulschiff-Vereins, Bremen, Herrlichkeit 5. Dort erhalten Sie über alles genauen Bescheid.

Aenderungen im Reichsbahn-Gütertarif

Tarifentfernungen werden verkürzt — Neue Staffelung des Regelgütertarifs

Im September werden einige Aenderungen des Reichsbahngütertarifs durchgeführt werden, die den geographischen Veränderungen des Reichsgebietes infolge Rückgliederung der Ostmark, des Sudetenlandes und der deutschen Ostgebiete sowie der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren Rechnung tragen. Die Aenderungen betreffen sowohl den Regelgütertarif als auch das Ausnahmetarifsystem der Reichsbahn.

Für alle Gütertarife der Reichsbahn werden künftig die Tarifentfernungen im Verkehr zwischen und mit den genannten neuen deutschen Reichsgebieten über die kürzesten Wege berechnet. Hierdurch werden die Tarifentfernungen in den in Betracht kommenden Verkehrsbeziehungen, beispielsweise zwischen Bayern, und Schlesien, Ostpreußen und Schlesien und Schlesien und der Ostmark, verkürzt, und zwar im Einzelfalle bis zu 200 km. Die neue Entfernungsberechnung wirkt sich u. a. so aus, daß sogar noch die Tarifentfernungen von Bremen nach Wien und von allen östlich dieser Linie gelegenen Verbindungen nach der Ostmark verkürzt werden.

Eine weitere Aenderung betrifft die Staffel des Regelgütertarifs der Reichsbahn. Der Gütertarif ist bekanntlich nach Entfernungen gestaffelt, so daß die Fracht für große Entfernungen verhältnismäßig niedriger ist als für kleinere Entfernungen. Während bisher bei Entfernungen ab 900 Tarifkilometer der Anstoßsatz für die über 900 km hinausgehende Entfernung ein Zehntel des kilometrischen Anfangssatzes der Staffel betrug, wird dieser Anstoßsatz künftig zwei Zehntel des Anfangssatzes betragen. Diese Aenderung bedeutet für die Wirtschaft im Ergebnis keine neue Belastung, da sie alles in allem weniger als den zehnten Teil dessen ausmacht, was die im vorstehenden Absatz erwähnte Aenderung in der Berechnung der Tarifentfernungen der Wirtschaft an Frachtersparnis einbringt.

Eine weitere Verbilligung im Regeltarif wird auch den Gebieten zugute kommen, die durch die neue Entfernungsberechnung im Reichsbahngüterverkehr nicht begünstigt werden. Künftig wird nämlich für die billigsten Massengüter der niedrigsten Tarifklasse G eine Nebenklasse für fünf Tonnen eingeführt, während bisher für diese kleinen Transporte die Sätze der höheren Tarifklasse gezahlt werden mußten.

Alle diese Aenderungen im Regeltarif für den Reichsbahngüterverkehr haben ebenso wie zahlreiche andere Aenderungen in den Reichsbahnausnahmetarifen den Zweck, die durch die bekannten besonderen Aufgaben zur Zeit stark beanspruchte Reichsbahn von einem Teil des Verkehrs zu entlasten und diesen Verkehr auf die Wasserstraßen abzulenken. Gerade auf die weiten Entfernungen läßt sich die Güterbeförderung sehr häufig auf die Wasserstraßen umlegen, wobei die Eisenbahn dann nur auf verhältnismäßig kurze Entfernungen im Zulauf zu den Häfen und für die Abfuhr aus den Häfen in Anspruch genommen zu werden braucht. Solche Teilbeförderungen auf der Eisenbahn und den Wasserstraßen können sowohl im deutschen Fluß- und Kanalverkehr, als auch vor allem im Donau- und im deutschen Ostseeküstenverkehr erreicht werden.

Neues aus der Landeshauptstadt

Der Winterspielplan des Landestheaters

Wie nunmehr endgültig feststeht, wird die Winterspielzeit des Lippischen Landestheaters am 10. Oktober eröffnet. Intendant Otto Will-Rasing hat einen Spielplan aufgestellt, der von einem kulturellen Verantwortungsbewußtsein Zeugnis ablegt und allgemeine Anerkennung finden wird.

Das klassische Drama kommt mit drei Werken von Ewigkeitswert zu Wort. Gespielt werden: „Der Prinz von Homburg" von Kleist, „Don Carlos" von Schiller und der „Urfaust" von Goethe.

Aus der Fülle der klassischen Lustspiele wurden gewählt: „Der Sommernachtstraum" von Shakespeare und „Der Diener zweier Herren" von Goldoni.

Der 75. Geburtstag des Dichters Max Halbe wird mit den Aufführungen seiner Meisterdramen „Jugend" und „Der Strom" festlich begangen.

Das zeitgenössische Drama ist mit zwei Werken von größter Bedeutung vertreten: „Oberst Vittorio Rossi" von Kahn und „Die Petersburger Krönung" von Hymmen.

Die Komödie und das Lustspiel bringen unter anderem: „Das Mädchen Till" von dem leider zu früh verstorbenen Gondolatsch, „Karl III. und Anna von Oesterreich" von Rößner und „Trockenkursus" von Bortfeldt.

Auch für das Unterhaltungsbedürfnis eines breiteren Publikums ist bestens gesorgt: die Operette wird mit zwei klassischen, vier modernen und zwei Revue-Operetten den ihr gebührenden Platz im Spielplan einnehmen.

Es handelt sich um die Operetten „Der lustige Krieg" von Strauß, „Boccaccio" von Suppé, „Die lustige Witwe" von Lehár und um die in Detmold noch nicht aufgeführten modernen Operetten „Maske in Blau" von Raymond, „Im Reiche des Indra" von Lincke, „Die schöne Dorothee" von Vetterling, „Glückliche Reise" von Künnecke und „Aennchen von Tharau" von Strecker.

Von den hier wirkenden Künstlern verlassen nur zwei Mitglieder des Schauspiel-Ensembles Detmold, während alle übrigen auch während der Winterspielzeit dem Landestheater treu bleiben. Für die Operette wurden einschließlich Tanzgruppe und Chor fast ausschließlich neue Kräfte gewonnen, die bereits Ende September hier eintreffen, da zu diesem Zeitpunkt die Proben für die Winterspielzeit ihren Anfang nehmen.

Alt-Detmold in der „Brüsseler Zeitung". In der seit der Besetzung in Brüssel erscheinenden „Brüsseler Zeitung" erschien kürzlich ein stimmungsvolles Bild mit alten Häusern aus der Krummen Straße. Unter der Aufnahme fanden wir den Satz: „Giebel reiht sich an Giebel, offen und freundlich bieten sich die Häuser dem Licht der Sonne dar."

Freude für die Jugend. Am Montag, 16 Uhr, wird das liebliche Kindermärchen „Hänsel und Gretel" zu ganz kleinen Preisen letztmalig aufgeführt.

Ausgabe von Kohlenwertscheinen

an WHW.-Betreute in Detmold.

Da in den nächsten Tagen Kohlenwertscheine an die im März 1940 vom Winterhilfswerk betreuten und bedürftigen Volksgenossen zur Ausgabe kommen, ist es erforderlich, daß sich die in Frage kommenden Volksgenossen eine Bescheinigung der Wirtschaftsstelle oder des zuständigen Kohlenhändlers über die Menge der ihnen zustehenden Kohlen ausstellen lassen.

Es wird darauf hingewiesen, daß es auf keinen Fall vorkommen darf, daß durch die zusätzliche Versorgung des Winterhilfswerkes einzelne Haushalte mehr Kohlen erhalten, als ihnen überhaupt zustehen. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sich für den Bezug von Kohlenwertscheinen nur tatsächlich Hilfsbedürftige zu melden haben, da ein Mißbrauch vermieden werden muß und evtl. zu Unannehmlichkeiten des Betreuten führen könnte.

Der genaue Zeitpunkt der Ausgabe, zu welcher die Bescheinigungen mitzubringen sind, wird noch bekanntgegeben.

Veränderte Anfangszeiten der Lichtspieltheater

Landestheater-Lichtspiele
täglich abends 19.30 Uhr
sonntags nur nachmittags 4 Uhr.

Detmolder Lichtspiele
täglich 3.45, 5.45, 7.45 Uhr
sonntags ab 2 Uhr durchgehend.

Zwei Fahrräder gestohlen, eins gefunden. Kürzlich wurden hier zwei Fahrräder Marke „Meister" und „Wittekind" gestohlen. Falls diese Räder irgendwo zum Kauf angeboten oder gefunden sind, erbittet die Kriminalabteilung in der alten Schule am Markt um Benachrichtigung. Ein fast neues Fahrrad, Marke „Brennabor", wurde gefunden und von der Kriminalabteilung sichergestellt.

10. Volks- und Werbevorstellung im Landestheater. Am Sonntag, 19.30 Uhr, geht im Landestheater wiederum zu halben Preisen die Komödie „Ein Mann in den besten Jahren" zum letzten Male in Szene.

Unsere Glückwunschecke. Seinen 80. Geburtstag feierte vor einigen Tagen der Rentner Hermann Steuer, Moltkestraße 10, während Frau Anna Struchtemeier, geb. Gerbes, Heldmannstraße 17, gestern 71 Jahre alt wurde. Wir gratulieren nachträglich herzlich!

Aus der Detmolder Strafkammer

Sechs Jahre Zuchthaus für Brandstifter

Sühne für zwei Scheunenbrände auf dem Heimathof bei Augustdorf

Wegen Brandstiftung hatte sich der 19jährige Hans-Joachim Paulsen aus der Kolonie Heimathof bei Augustdorf gestern vor der Strafkammer in Detmold zu verantworten.

Am 1. Mai 1940 brach in einer Scheune der Kolonie Heimathof, die zur Anstalt Bethel gehört, Feuer aus. Der Brand wurde erst bemerkt, nachdem er bereits einen großen Umfang angenommen hatte. Er wurde jedoch durch die eigene Feuerwehr bald auf seinen Brandherd beschränkt. Da eine Brandursache nicht festgestellt werden konnte, wurde Brandstiftung vermutet. Der Brandstifter aber konnte nicht gefaßt werden. Kaum 14 Tage später stand wiederum eine andere Scheune der Kolonie in Flammen. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen ergaben, daß Paulsen sich am Brandabend verdächtigerweise in der Nähe dieser Scheune aufgehalten hatte. Nach eingehendem Verhör legte er, als Leugnen nichts mehr half, ein Geständnis ab, die Scheunen angesteckt zu haben.

Der Angeklagte stammt aus einer erbkranken Familie. Er selbst leidet an Epilepsie. Er erlitt in früheren Jahren täglich 30 bis 40 Anfälle und war das Sorgenkind seines Vaters. Schließlich wurde er von seinem Vater in der Anstalt Bethel untergebracht, die ihn ihrerseits zuletzt in die Kolonie Heimathof bei Augustdorf schickte. Hier wurde er in der Landwirtschaft beschäftigt. Dem Angeklagten paßte jedoch verschiedenes nicht in der Kolonie. Er versuchte immer wieder, nach Bethel zurückzukommen, weil er dort mehr Abwechslung hatte. Dieses gelang ihm jedoch nicht. Nun war ihm jedes Mittel recht, um aus Heimathof fortzukommen. Hierbei kam er auf den unglückseligen Gedanken, erst die eine, und da er immer noch in Heimathof bleiben mußte, dann die andere Scheune anzustecken. Durch sein volksschädliches Verhalten wurden neben den verhältnismäßig neuen Scheunen, die aus Eisenkonstruktion und Stahlblechumkleidung bestanden, große Vorräte an Stroh und Saatkartoffeln und landwirtschaftlichen Maschinen vernichtet.

Nach dem Gutachten des Sachverständigen ist der Angeklagte infolge seines Leidens nur vermindert zurechnungsfähig. Jedoch handelt es sich bei dem Zustand des Angeklagten nicht um eine krankhafte Störung der Geistestätigkeit im Sinne eines vorübergehenden Zustandes, sondern vielmehr um Geistesschwäche im Sinne eines dauernden, seit längerer Zeit bestehenden Effektzustandes. Nach Angabe des Sachverständigen ist eine Besserung des Zustandes nicht zu erwarten, vielmehr mit einer weiteren Verschlimmerung zu rechnen. Es sei, wenn der Angeklagte nach Verbüßung der Strafe wieder in die Oeffentlichkeit zurückkehre, zu befürchten, daß er rückfällig werde. Zur Sicherung der Oeffentlichkeit sei daher die Unterbringung in einer geschlossenen Anstalt erforderlich.

Der Angeklagte wurde wegen Brandstiftung in zwei Fällen und Verbrechens gegen § 3 der Verordnung gegen Volksschädlinge vom 5. September 1939 zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 6 Jahren verurteilt. Ihm wurden ferner die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. Zur Sicherung der Oeffentlichkeit vor weiterem Schaden wurde die Unterbringung des Angeklagten in einer Heil- und Pflegeanstalt angeordnet.

Zwei Jahre Zuchthaus für Blutschande

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gestern gegen den 36jährigen Emil Breier, der sich vorübergehend in Lage aufhält, und seine 19jährige Stieftochter wegen Blutschande verhandelt. In der übelsten Weise hatte sich der Angeklagte seit längerer Zeit an seiner Stieftochter vergangen.

Wegen seines gemeinen Verhaltens an seiner Pflegetochter wurde er zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren verurteilt. Seine Stieftochter erhielt sechs Monate Gefängnis.

Lemgo

Dritte Terrasse am Jahnplatz. Trotz der Kriegszeit wird seitens der Stadtverwaltung der Pflege der Sportplätze besondere Aufmerksamkeit geschenkt, damit zu gegebener Zeit der Sport in vollem Umfange wieder aufgenommen werden kann. Aus alten Bordsteinen ist nunmehr längs der Schießstände der Lemgoer Schützengesellschaft eine weitere Terrasse angelegt worden, so daß jetzt drei ansteigende Terrassen mit guter Sicht auf den Sportplatz für größere Zuschauermengen vorhanden sind. Das sich am Jahnplatz befindliche Sporthaus ist gründlich überholt worden; ganz besonders wurden hierbei die sanitären Anlagen berücksichtigt. Im Zusammenhang mit diesen Arbeiten ergeht an die Eltern die dringende Bitte, ihre Kinder zu ermahnen, die Einrichtungen des Sportplatzes nicht mutwillig zu zerstören und zu verschmutzen.

Aehrenlesen, wie es nicht sein soll. Vor einigen Tagen erschien in der Polizeiwache ein Bauer mit einer großen Menge abgeschnittener Aehren, die er Kindern abgenommen hatte. Mehrere schulpflichtige Kinder, die den Auftrag zum Aehrenlesen bekommen hatten, machten sich ihre Arbeit insofern leicht, daß sie kurzerhand von den auf den Feldern des Bauern stehenden Hocken die Aehren abschnitten und in den mitgebrachten Sack steckten. Bei dieser für sie schnellen und ergiebigen Arbeit wurden sie jedoch erwischt und zur Rechenschaft gezogen. Diese Kinder hatten ein schlechtes Vorbild gehabt, denn bei ihrem Eintreffen auf dem Kornfelde waren schon mehrere Hocken ihrer Aehren beraubt. Wir richten an die Eltern derjenigen Kinder, die zum Aehrenlesen gehen, die Bitte, ihre Kinder über das Verwerfliche einer solchen „Ernte" genügend aufzuklären.

Bums, in den Kellerschacht! Eine schmerzhafte Ueberraschung wurde einem jungen Mädel an der Mittelstraße zuteil. Auf der dem Marktplatz gegenüberliegenden belebten Gehbahn hatte es das Fehlen der Kellerschachtroste übersehen und geriet bei ziemlich schnellem Gang in diesen Schacht. Das Mädel fiel dabei auf die Gehbahn und trug neben dem Schreck schmerzhafte Verletzungen an den Beinen davon. Dieser Fall gibt uns Veranlassung, die Anwohner darauf hinzuweisen, daß sie bei derartigen Mängeln an ihren Grundstücken die etwa hierdurch entstehenden Folgen zu tragen haben.

Arbeitstagung der Ortsgruppe Lemgo-Ost der NSDAP. Am Sonnabend, 20.30 Uhr, findet beim Ortsgruppenleiter Kohlmann eine Arbeitstagung der Politischen Leiter der Ortsgruppe Lemgo-Ost statt. Im Mittelpunkt dieser Tagung steht ein Vortrag des Personalamtsleiters der Ortsgruppe, August Stille, der über seine Erlebnisse an der Front berichten wird. Ferner stehen weitere Punkte zur Beratung.

Unsere Geburtstagsecke. Sein 74. Lebensjahr kann am heutigen Tage der Rentner Bernhard Bollenz, Mohlenstraße 18, begehen, und ihr 70. Lebensjahr vollendet heute Frau Minna Beineke, geb. Arensmeier, Lager Straße 146. Wir gratulieren herzlich!

Bad Salzuflen

Großkundgebung der NSDAP. Wie bereits bekannt, findet am kommenden Montag im Hotel Luisenhof eine Großkundgebung der Ortsgruppen Bad Salzuflen der NSDAP. statt. Zu dieser Kundgebung wurde der Parteigenosse Venter, Berlin, als Redner gewonnen. Sämtliche Parteigenossen und Parteigenossinnen haben vollzählig zu erscheinen. An die hier zur Kur weilenden Gäste ergeht die Bitte um zahlreiche Teilnahme. Die Kundgebung beginnt pünktlich 20 Uhr, nicht wie bisher 20.15 Uhr.

Altersjubilare. Am heutigen Tage wird die Ehefrau Marie Rubatzek, geb. Döhring, Waldstraße 23, 76 Jahre alt. Das Alter von 83 Jahren erreicht die Witwe Frau Julie Borgstädt, geb. Kizmöller, Kampstraße 5, und 87 Jahre alt wird die Witwe Frau Pauline Uhden, geb. Graubner, Moltkestraße 6a. Allen unseren herzlichsten Glückwunsch!

Kurtheater. Das historische Lustspiel „Heimliche Brautfahrt" von Leo Lenz, das am Sonnabend, 19.45 Uhr, zum letzten Male im hiesigen Kurtheater aufgeführt wird, ist die beste Arbeit des erfolgreichsten und meistgespielten aller lebenden Lustspielautoren. Spielleitung: Richard Beron. — Am gleichen Tage, 16.30 Uhr, wird das entzückende Kindermärchen „Hänsel und Gretel" von C. A. Görner zum letzten Male und wieder zu ganz kleinen Preisen aufgeführt.

Schötmar

Sprechabend der Ortsgruppe. Am Mittwochabend fand im Hotel Junkerhaus ein Sprechabend der Politischen Leiter statt, an dem auch die Amtswalter und Amtswalterinnen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände teilnahmen. Ortsgruppenleiter Göte gab verschiedene neue Anordnungen und Verfügungen bekannt. Er erinnerte in diesem Zusammenhang nochmals an die Verdunkelungsvorschriften, die bedeutend verschärft worden sind. Bei groben Verstößen gegen die Verdunkelungsvorschriften wird das betreffende ganze Wohnhaus von der Versorgung mit elektrischem Licht ausgeschaltet. Ortsgruppenamtsleiter der NSV. Zemeck sprach über die Röntgen-Reihenuntersuchungen, von der alle Volksgenossen und Volksgenossinnen erfaßt werden. Näheres hierüber ist bei den Politischen Leitern zu erfahren, die alle Haushaltungen ihres Bezirks aufsuchen, um die noch zu erledigenden Vorarbeiten für die Röntgen-Reihenuntersuchungen durchzuführen. Ortsgruppenschulungsleiter Stiller sprach sodann über die augenblickliche politische Lage unter besonderer Unterstreichung der militärischen Erfolge Italiens in Britisch-Somaliland, die für England die zweite große militärische Katastrophe bedeutete. (79)

Lage

Für Mut und Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Wachtmeister Erich Wilhelm Schäfer, Sohn des Schneidermeisters Schäfer, Hindenburgstraße, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Wer hilft mit? An den neuen Anpflanzungen wurden infolge des starken Frostes erhebliche Schäden verursacht. Leider hat sich die Hoffnung nicht erfüllt, daß die Pflanzen noch grünen würden, so daß im kommenden Herbst mit größeren Nachpflanzungen gerechnet werden muß. Leider stehen der Stadt nur sehr wenige Kräfte zur Verfügung. Es wäre sehr zu wünschen, wenn sich der eine oder andere ältere Volksgenosse für die städtische Arbeit zur Verfügung stellen wollte, damit auch sonstige sehr dringliche Arbeiten erledigt werden können. (75)

Begrüßenswerte Pläne. Nachdem die Tongrube unterhalb der Johannissteine in städtischen Besitz übergegangen ist, wurde jetzt auch der Weg von der Detmolder Straße aus zu den Johannissteinen in gerader Linie durchgeführt, so daß der Zugang zu den Steinen wesentlich verbessert ist. Im Herbst soll auch hier noch eine größere Anpflanzung vorgenommen werden. Ueber die Nutzung der Grube schweben zur Zeit Verhandlungen. Es ist beabsichtigt, die Johannissteine mit der Umgebung noch mehr in verkehrswerberischer Hinsicht nutzbar zu machen. Hoffentlich lassen sich die großzügigen Pläne verwirklichen. (75)

Die NSV. teilt mit: Die BDM.-Mädel werden gebeten, wiederum die nicht verwandten Brotmarken am Montag, dem 26. August, in den Abendstunden einzusammeln. Gleichzeitig richten wir an sämtliche Hausfrauen von Lage die Bitte, die erübrigten Brotmarken zu diesem Zeitpunkt bereitzuhalten.

Barntrup

Großkundgebung der NSDAP. Am kommenden Sonntag um 20.30 Uhr findet im Hotel „Deutsches Haus" eine Großkundgebung der NSDAP., Ortsgruppe Barntrup, statt. Als Redner für diese Veranstaltung ist der Kreisobmann der DAF., Pg. Müller, gewonnen. Die Bürgerschaft wird ersucht, vollzählig an der Kundgebung teilzunehmen. Außer den wichtigsten Tagesfragen, die aus berufenem Munde den Teilnehmern übermittelt werden, wird der Bevölkerung über die in Kürze zur Durchführung gelangende Röntgenaktion Näheres mitgeteilt. Der Besuch dieser Veranstaltung wird daher rechtzeitig der Bevölkerung als unbedingt notwendig empfohlen. (39)

Deutsches Rotes Kreuz. Am kommenden Sonntag findet um 15.30 Uhr im Hotel „Deutsches Haus" in Alverdissen eine größere Zusammenkunft des Deutschen Roten Kreuzes statt mit Prüfung der dortigen Samariterinnen. Die Frauen der Ortsgemeinschaft Barntrup werden hierzu herzlich eingeladen. Hin- und Rückfahrtmöglichkeit mit der Extertalbahn. Abfahrt in Barntrup 14.29 Uhr. Brotmarken sind mitzubringen. (—)

Bad Meinberg

Heute Gastspiel des Romantischen Balletts

Auf das am heutigen Freitag stattfindende Gastspiel des berühmten Romantischen Balletts Peters-Pawlinin wird nochmals ganz besonders hingewiesen, weil es sich um eine Künstlergruppe handelt, die im In- und Auslande überall größte Erfolge errang. Das Gastspiel beginnt nicht wie zuerst angekündigt, um 18.30 Uhr, sondern um 20.15 Uhr im Konzertraum der Wandelhalle.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Turn- und Sportgemeinschaft Lage. Ab heute, Freitag, findet das Turnen der Turnerinnen wieder regelmäßig um 20.15 Uhr statt. Es wird erwartet, daß sämtliche Turnerinnen pünktlich erscheinen.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Unteroffizier Fritz Rakemann aus Sonneborn zeichnete sich bei den Kämpfen im Westen durch Mut und besondere Tapferkeit aus, wofür ihm das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen wurde. Wir gratulieren herzlich und wünschen Rakemann, der augenblicklich verwundet in einem Lazarett liegt, baldige Genesung!

Hiddesen. Geburtstag. Am gestrigen Tage feierte die Witwe Luise Quakenack, Adolf-Hitler-Straße 294, ihren 73. Geburtstag. Nachträglich herzlichen Glückwunsch! (10)

Hiddesen. Unfall. Am Mittwoch erlitt der Steinmetzmeister Otto Mittermeier im Steinbruch auf der Grotenburg einen Unfall. Bei der Sprengung eines Felsens zog sich M. einen Arm- und Beinbruch zu. Er wurde sofort in das Landeskrankenhaus nach Detmold übergeführt. (10)

Hiddesen. Ehrliche Finderin. Eine hier zur Kur weilende Frau verlor gestern in der Nähe des Donoperteiches ihre Handtasche mit 100 RM. Inhalt. Die Tasche wurde von einer anderen hier ebenfalls zur Kur weilenden Frau gefunden und beim Bürgermeister abgegeben, der am Abend der Verliererin die Tasche wieder übergeben hat. (10)

Heidenoldendorf. Dienstjubiläum. Der Milchfahrer Friedrich Schlinkheider, Sichterheidestraße 276, konnte am gestrigen Tage auf eine 25-jährige Tätigkeit als Milchverteiler bei der Molkerei in Detmold zurückblicken. Zu dem Jubiläum nachträglich herzlichen Glückwunsch! (11)

Heidenoldendorf. Unsere Alten. Am heutigen Tage feiert der Mitbewohner Konrad Kemper, Bachstraße 35, seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar begeht seinen Ehrentag in geistiger und körperlicher Frische. Herzlichen Glückwunsch! (11)

Pottenhausen. Fuchs im Hühnerstall. Vor einigen Tagen wurden der Familie Pfeiffer, Nr. 73, aus ihrem Hühnerstall durch einen Fuchs 14 Hühner gestohlen. Auch am hellichten Tage schlich der braune Dieb sich in den Stall, um dort Hühner zu holen.

Knetterheide. Hohes Alter. Der Altersrentner Heinrich Meier begeht am heutigen Tage seinen 88. Geburtstag. In seltener geistiger Frische nimmt er an den Geschehnissen unserer großen Zeit regen Anteil. Wir gratulieren herzlich!

Asendorf. Hohes Alter. Der älteste Bewohner unserer Gemeinde, der Altbauer Friedrich Finke, Herbrechtsdorf Nr 4, konnte in staunenswerter Frische seinen 89. Geburtstag feiern. Finke nimmt an den Geschehnissen der Zeit noch regen Anteil und verrichtet trotz seines hohen Alters immer noch kleine Arbeiten. Wir gratulieren dem Veteranen der Arbeit nachträglich recht herzlich und wünschen ihm einen zufriedenen Lebensabend!

Praktische Winke

1. Schnürsenkel werden unzerreißbar, wenn man sie vor Gebrauch einige Zeit in essigsaure Tonerde legt.
2. Zerdrückte Besen instand halten: Man halte sie über Wasserdampf
3. Stärkewasser nicht weggießen! Man stelle es an einen warmen Ort, bis es eingetrocknet ist. Die enthaltene Stärke setzt sich am Boden ab und kann dann wieder verwendet werden.
4. Viel Gepäck verdirbt die Freude und macht unnötige Kosten und Scherereien. Man nehme für die Reise nur das tatsächlich Allernotwendigste mit!
5. Farbige Wäsche trocknen darf man nur im Schatten, weil die Sonne der Farbe schaden kann.

Aus der Bewegung

Wichtige Ortsgruppenversammlungen.

Wie bereits ausführlich berichtet, werden im September im Kreise Lippe Röntgen-Reihenuntersuchungen für alle Volksgenossen durchgeführt. Mit den Vorbereitungen sind die Ortsgruppen der NSDAP. beauftragt, die in den nächsten Tagen Versammlungen abhalten, zu denen neben den Politischen Leitern die Führer der Formationen und Gliederungen einschl. NS.-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk, DAF., NSV., DRK. sowie die Bürgermeister und Ortsbauernführer zu erscheinen haben.

Versammlungen finden statt:
Ortsgruppe Ehrsen-Breden, heute, Freitag, 20.30 Uhr, bei König.
Ortsgruppe Hiddesen, Sonnabend, 20.30 Uhr, im Waldheim.
Ortsgruppe Heiden, Sonnabend, 20 Uhr, bei Linke.
Ortsgruppe Berlebeck, Sonnabend, 20.30 Uhr, bei Kanne.
Ortsgruppe Werl-Aspe, Sonnabend, 20 Uhr, bei Arnheim.
Ortsgruppe Bad Meinberg, Sonntag, 11 Uhr vorm., im Lindenhof.

SA.-Stürme 12/55 und 16/55, sowie Wehrmannschaft Jahrgang 1921 (einschl. Alemissen, Helpup, Lachtenhausen). Sonntag, 8.30 Uhr, Antreten bei der Schule in Oerlinghausen (Marschanzug).

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Bad Salzuflen-Kurpark. Heute, 20 Uhr, findet im Hotel Luisenhof der Gemeinschaftsabend statt. Gäste sind herzlich willkommen. Liederbücher mitbringen.

Marinegefolgschaft 1/55, Schar 2, Bad Salzuflen. Die Schar tritt heute, 20.15 Uhr, auf der Bleiche an.

BDM.-Werk, Gruppe 6a/55 Lage. Am Sonntag Aehrensammeln bei Frau Branding in Ehrentrup. Alle Mädel treffen sich um 8.30 Uhr bei Oskar Pohle. Körbe sind mitzubringen. Kleidung: Dirndlkleid oder Trainingsanzug.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag. G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht). i. V.: August Koch: für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb plötzlich und unerwartet unser lieber Sohn, Bruder und Enkel

Fritz

im Alter von 13 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Familie Gustav Stölting.**

Lage, den 21. August 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 23. August 1940, nachmittags um 15 Uhr, vom Trauerhause, Hardisser Straße 10, aus statt.

Heute früh verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Strate

im Alter von fast 70 Jahren.

In tiefer Trauer:
Fr. Strate und Frau Helene, geb Klewe
H. Strate und Frau Frieda, geb. Rudloff
und ein Enkelkind.

Heidenoldendorf, Mühlhausen (Thür.), den 22. August 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 25. August, nachmittags um 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief gestern abend nun auch meine liebe Tochter, Schwester, unsere liebe Schwägerin und Tante

Lieschen Kuhlmann

Frau Wwe. Hermine Kuhlmann
Familie Ernst Kuhlmann
Familie Ferdinand Kuhlmann.

Lemgo, den 22. August 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 24. August, nachmittags 5 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Am Mittwoch, dem 21. August 1940, nachmittags 5 Uhr, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, nachdem sie einem gesunden Kinde das Leben schenkte, meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Tüting

geb. Voß

im Alter von 29 Jahren.

In tiefer Trauer: **Heinrich Tüting**
Familie Gustav Voß
Familie Wilhelm Tüting.

Detmold, Lage, Bramsche, den 22. August 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 25. August 1940, nachmittags 4 Uhr, vom elterlichen Hause, Lage, Detmolder Straße 34, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Nachruf

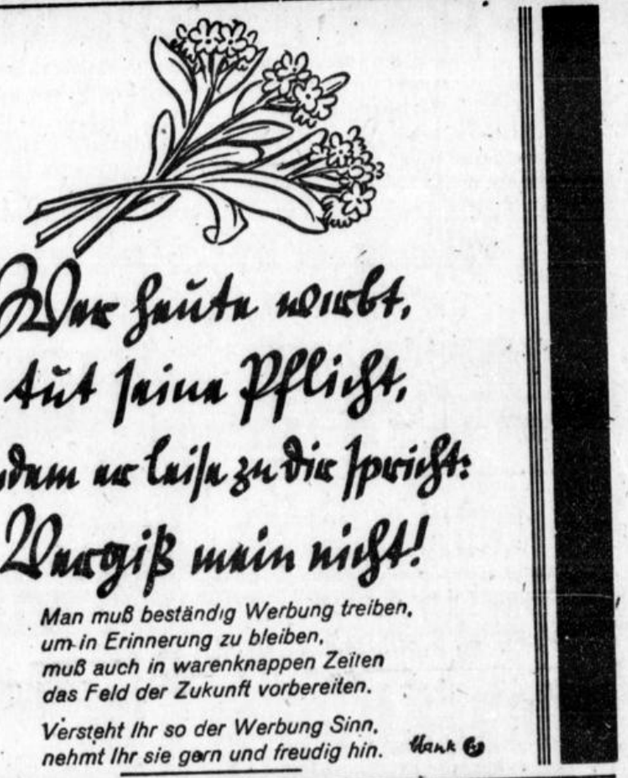
Die Mitbegründerin und langjährige Frauenschaftsleiterin der NS.-Frauenschaft Humfeld, unsere liebe Parteigenossin

Frau Lina Wilmsmeier

geb. Körf

ist am 19. August 1940 von uns gegangen. Treu und pflichtbewußt hat sie ihre Aufgaben im Sinne des Führers erfüllt, bis sie durch ihr schweres Leiden gezwungen wurde, ihr Amt abzugeben.
In Dankbarkeit und Treue werden wir ihrer gedenken.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.
G. Diekmann, Ortsfrauenschaftsleiterin.
Ortsgruppe der NSDAP. Humfeld.
W. Brand, Ortsgruppenleiter.



Invalidenversicherung

Das Büro der Ueberwachungsstelle Detmold, Freyastraße 1, bleibt für die Zeit vom 24. 8. bis 31. 8. 1940 geschlossen.

Ueberwachungsstelle Detmold.

Glückliche Menschen!

Frohgemut und leistungsfähig, voller Blut, Kraft und Gesundheit, mit blühendem Aussehen und gutem Appetit durch Lebens-Elixir „Dr. Schieffer" den nervennährenden, blutbildenden Kräftigungstrank für jung und alt.

Gr. Fl. RM 2.75, Kurfl. RM 4.90

in Detmold: Freiligrath-Drog. Petri, Drogerie Hans Kaul, Drogerie Kennenberg
in Lage: Drogerie Kellner
in Lemgo: Drogerie Schröder
in Blomberg: Drogerie Kellner
in Bad Salzuflen: Drogerie Karthaus
in Schötmar: Drogerie Siekmeier
in Humfeld: Drogerie Sürig
in Barntrup: Drogerie Hanebuth
in Bösingfeld:

Deutliche Handschrift vermeidet Fehler in Ihren Anzeigen!

Kampf dem Verderb!



KLEINANZEIGEN

Freie Stellen

Verkäufer(in) für Haus- und Küchengeräte usw. gesucht. Meier-Tönnies, Eisenwarenhandlung, Lage in Lippe, Telephon 901.

Lehrling zur Erlernung des Klempner- und Installateur-Handwerks gesucht. Anton Bergmann, Steinheim in Westfalen, Marktstraße 48, Fernruf 413.

Hausgehilfin, Haustochter oder Stütze wegen Verheiratung der jetzigen für Privathaushalt zum 1. 10. gesucht. Schriftliche Meldungen unter Nr. 3027 an die Lippische Staatszeitung.

Haushälterin von einem älteren alleinstehenden Herrn auf dem Lande zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote unter Nr. 3117 an die Lippische Staatszeitung.

Suche zum 1. oder 15. September zuverlässiges junges Mädel für Geschäftshaushalt. (Halbe oder dreiviertel Tage.) Frau Hartenauer, Detmold, Leopoldstraße 14.

Hausgehilfin, nette, zum 1. Oktober, evtl. auch früher, gesucht. Frau Wilhelm Vorher, Pivitsheide, Fernruf 3429.

Haushälterin im Alter von 28 bis 35 Jahren in frauenlosen ländlichen Haushalt, Nähe Detmolds, gesucht. Angebote unter Nr. 3113 an die Lippische Staatszeitung.

Mädel, ehrlich, sauber, zu sofort oder 1. September gesucht. Frau E. Uhe, Detmold, Bruchstraße 41.

Putzfrau für Geschäftsräume zwei- bis dreimal wöchentlich. Zahntechnisches Laboratorium Benzing, Paulinenstraße 21.

Stellen-Gesuche

Aeltere Frau sucht für vormittags Stundenarbeit (Detmold). Angebote unter Nr. 3116 an die Lippische Staatszeitung.

Miet-Gesuche

Wohnung von alleinstehendem Ehepaar gesucht. Zu erfragen unter Nr. 438 bei der Lippischen Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Suche für bald in Detmold eine 3- bis 4-Zimmer-Wohnung, möglichst mit Bad. Angebote unter Nr. 3115 an die Lippische Staatszig.

Zum baldmöglichen Termin 3-Zimmer-Wohnung, bahngünstig gelegen, von ruhigem Mieter gesucht. Angebote unter Nr. 3110 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, drei bis vier Zimmer, in Detmold oder Nähe, zum 1. Oktober oder später von jungem Ehepaar (Lehrer) gesucht. Angebote unter Nr 3108 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, drei Zimmer, mit Stall, etwas Garten, möglichst am Stadtrand von Lage gesucht. Angebote unter Nr. 439 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Zu verkaufen

Sparvertrag EBR., Tarif 2—3 000 RM., 100 %, zwischenkreditfähig. Angebote unter Nr. 3111 an die Lippische Staatszeitung.

Couch, Bücherschrank mit Schreibtischplatte (aufklappbar). Möckel, Detmold, Lange Straße 17 I.

Sessel, neu, geeignet für Wohnküche, zu verkaufen Detmold, Feldstraße 12.

Kinderlaufstall zu verkaufen. Schubertplatz 17.

Kochherd gebraucht, und mehrere Fuhren Jauche hat abzugeben Lage, Paulinenstraße 13.

Bauholzkreissäge, komplett für Ober- und Unterschnitt, Blatt ein Meter Durchmesser, zwei Wagen, zehn Meter Schnittlänge, Umstände halber zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unter Nr. 3107 an die Lippische Staatszeitung.

Hanomag, Taxwert 200,—, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 3112 an die Lippische Staatszig.

Hengstfohlen, schweres Halbblut, Fuchs, im vierten Monat. Strüver, Homeien, Post Hillentrup.

Stute, 3½jährig, eventuell mit Fohlen, zu verkaufen. Meierherm, Werl.

Rind, hochtragend, abzugeben. Horn, Nordstraße 9.

Rind, hochtragend, zu verkaufen. Beige, Bahlhausen bei Horn.

Drei Schweine zum Weiterfüttern zu verkaufen. Stück zirka zwei Zentner. Lemgo, Rampendahl 54.

Kauf-Gesuche

Kraftradanhänger zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3114 an die Lippische Staatszeitung.

Motorrad, gebraucht, gut erhalten, 98 bis 200 ccm, zu kaufen gesucht. Preis und Marke angeben. Anton Bergmann, Installations-Geschäft, Steinheim i. W., Marktstraße 48, Fernruf 413.

Wachhund, junger, zu kaufen gesucht. Pankoke, Ziegelei Orbke.

Heirat

Ordentliche, saubere Frau, 52 Jahre, ohne Anhang, sucht Herrn (mit festem Gehalt) ohne Anhang passenden Alters zwecks Heirat kennenzulernen. Möbel vorhanden. Briefe unter Nr. 3109 an die Lippische Staatszeitung.

Verschiedenes

Heller Regenmantel Mittwoch vormittag vor Post Pivitsheide hängengelassen. Gegen gute Belohnung abzugeben bei W. Hambusch, Pivitsheide V. L. 293.

Zwei Scheffelsaat Land in Lage (Lippe) — unter dem Berge — pachtfrei abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 3106 bei der Lippischen Staatszeitung.

Reicht's zum Heukauf nicht ...

dann hilft stets die Kleinanzeige in der Lippischen Staatszeitung bei der Erfüllung Ihrer Wünsche. Für ein paar Groschen besucht die Kleinanzeige Tausende von Menschen

Stellenmarkt

Tischlermeister

mit Fachschulbildung, 37 Jahre, langjährig in selbständig leitender Stellung der Möbelbranche, sucht passenden Wirkungskreis. Zuschriften unter Nr. 00488 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Putzfrau

sucht zum 1. September
NSV.-Kindergarten, Lage.
Meldung daselbst.

Frauen oder Mädchen

für leichte, einfache Näharbeit gesucht, auch solche, die keine Nähkenntnisse haben. Auch für halbe Tage. Guter Verdienst, saubere Arbeit. **J. Niemann, Bielefeld.**

Nach Düsseldorf freundliches **junges Mädchen**
für Geschäft und Haushalt von Detmolderin (Witwe) sofort oder später ges Zu melden: Detmold, Weinbergstraße 12 (bei Clausen).

Hausgehilfin

für Privathaushalt zu sofort oder 1. 9. gesucht. Angebote unter Nr. 3080 an die Lippische Staatszig.

Zum 1. November habe ich in Bentorf (Lippe) eine

Stelle

mit zirka 7 Scheffelsaat Land, einer Wasserkraft und elektr. Licht usw. zu verpachten.

Paul Brandt
Hohenhausen (i. L.) Nr. 231.

Grundstück

mit Wohnhaus in Pivitsheide V. L. Nr. 9, 3½ Scheffelsaat, sofort zu verkaufen. Zu melden Sonntag morgen 9—12 Uhr.

Fettes Fleisch



im Anschnitt.

Karl Liebermann, Detmold
Meierstraße 16 — Fernruf Nr. 2447

Städtische Freibank, Lage
Heute ab 16 Uhr Verkauf von
Rind- und Schweinefleisch
Reichsfleischkarten sind mitzubringen

Rund um das Lipperland

Hamm. Tod durch fahrlässigen Schrankenwärter. Der 56 Jahre alte Bergmann Gustav Schmedike aus dem benachbarten Wiescherhöfen befuhr mit seinem Fahrrade die Kreisstraße nach Böuen und mußte den Bahnübergang der Reichsbahnstrecke Hamm—Dortmund passieren. Dort war eben ein Güterzug durchgefahren. Der Weichensteller auf dem Stellwerk, der auch den Schrankendienst mit versah, öffnete nach der Durchfahrt des Güterzuges die Schranken, ohne darauf zu achten, daß sich aus entgegengesetzter Richtung eine Lokomotive nahte. Von dieser wurde Schedike auf dem Bahnübergang erfaßt und zur Seite geschleudert. Kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb er an den durch innere Verletzungen verursachten Verblutungen. — Bei dem schuldigen Weichensteller handelt es sich um einen 59 Jahre alten, bisher stets gewissenhaften und vorbildlichen Beamten, der auf diesem Stellwerk schon seit 1919 Dienst tut.

Hamm. Zuchthaus für Fahrradmarder. Der 1908 geborene Ernst Wiggerich landete nach einer Reihe Vorstrafen wegen Eigentumsvergehens und anderer Delikte als landwirtschaftlicher Arbeiter bei einem Bauern im benachbarten Osterflierich. Dort entpuppte er sich bald als Faulenzer und Trinker. Als man ihn fortschickte, um seine Papiere zu holen, brach er das Schloß eines in der Spinnstube stehenden abgeschlossenen Fahrrades auf und fuhr damit davon. Das gestohlene Fahrrad verkaufte er schon bald für 17 Mark und setzte den Erlös in Alkohol um. Das Amtsgericht Hamm verweigerte dem vielfach vorbestraften Verbrecher, für den bald die Voraussetzungen der Sicherungsverwahrung erfüllt seien, für diesen Diebstahl im strafverschärfenden Rückfall die mildernden Umstände und verurteilte ihn zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. W. nahm das Urteil an.

Ahaus. Den Tod gesucht. Aus bisher ungeklärtem Grund warf sich ein Mädchen aus Coesfeld vor den Zug Coesfeld—Ahaus. Kurz vor dem Herannahen des Zuges war die Unglückliche auf den Bahnkörper gesprungen, so daß der Zug nicht mehr anzuhalten war. Das Mädchen war auf der Stelle tot.

Ahaus. Von einem Lastzug erfaßt und getötet. Ein 15jähriger Junge aus Coesfeld war beim Besteigen eines Lastzuges unter den Anhänger geraten und schwer verletzt worden. Im Krankenhaus zu Coesfeld ist er seinen schweren Verletzungen erlegen.

Hesedorf. Eine Kartoffel wog 1000 Gramm. Eine Kartoffel im Gewicht von 1000 Gramm konnte Hauptmann B. in seinem Garten ernten. Das Gewicht dieser stattlichen Kartoffel, die als Mahlzeit für mehrere Personen reicht, kann so leicht nicht übertroffen werden.

Neues in Kürze

Von angetriebener Mine getötet.

Ein junger Mann aus der Gemeinde Friedrichskoog in Holstein hatte aus einer angetriebenen Mine den Zündkopf entfernt und mit nach Hause genommen. Als er dort daran herumhantierte, explodierte die Zündkapsel und zerriß den jungen Mann in Stücke An dem elterlichen Hause wurde beträchtlicher Schaden angerichtet.

8 Jahre Zuchthaus für Fassadenkletterer.

Das Mecklenburgische Sondergericht verurteilte einen 20 Jahre alten Burschen, der mit der Kaltblütigkeit eines Berufsverbrechers die Verdunkelung benutzt hatte, um als Fassadenkletterer in der Seestadt Rostock mehrere Diebstähle auszuführen, zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

175 landwirtschaftliche Schulen.

Das Protektorat zählt gegenwärtig 175 landwirtschaftliche Schulen, darunter 93 Fachschulen. Neben 173 tschechischen gibt es auch zwei deutsche Anstalten.

1 691 KdF.-Vorstellungen für Soldaten.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat im Sudetengau seit Kriegsbeginn 1 691 Veranstaltungen für die Wehrmacht durchgeführt, die 740 000 Soldaten Freude und Erholung brachten.

Eine „Hohe Schule der Bohrkunst".

In Celle wurde eine „Hohe Schule der Bohrkunst" als Außenabteilung der Berg- und Hüttenschule Clausthal-Zellerfeld eröffnet.

Skatgewinne wandern in die Opferbüchse.

Eine Skat-Stammtischrunde in Memmingen (Schwaben) stellt bei jedem Skatspiel eine Opferbüchse des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz auf, in welche die Spieler alle Gewinne geben, anstatt sie in die eigene Tasche zu stecken. Die beiden bisher vorgenommenen Leerungen der Büchse ergaben einen Betrag von fast 100 RM.

1 050 Zentner Wollhandkrabben im Jahr.

Die in Rathenow, Gruetz, Garz und Gahlberg liegenden Bekämpfungsstellen für Wollhandkrabben fingen in Aalsäcken und Staustufen in 12 Monaten 1 050 Zentner Wollhandkrabben. Diese Schädlinge werden von einer Berliner Fabrik angekauft und verwertet. Kleinere Mengen Krabbenschrot gehen an Hühnerfarmen, Entenzüchter und Landwirte zur Verfütterung an das Federvieh.

Explosion in einer amerikanischen Munitionsfabrik.

In Gibbstown (New Jersey) explodierten am Dienstag in der Geschoßfüll-Abteilung der Dupontwerke in meilenweit hörbarer Detonation 1200 Pfund Dynamit. Vier Arbeiter wurden getötet.

Kammer-Lichtspiele
BAD SALZUFLEN

Freitag bis Montag

Hilde Krahl / Hans Balser

Der Weg zu Isabel

mit Rolf Weih, Max Gülstorff, Maria Koppenhöfer, Rudolf Fernau, Aribert Wäscher, Herbert Hübner.

Ein dramatischer Tobisfilm von tiefer menschlicher Wirkung, der durch seinen interessanten Stoff zu einem großen Erlebnis wird. Ein seltener Konflikt zweier Liebender wird in diesem neuen Erich-Engel-Film spannend geschildert.

Wittekind-Lichtspiele
SCHÜTMAR

Freitag bis Sonntag

Geraldine Katt / Hans Brausewetter

Seitensprünge

mit Ernst Waldow, Alice Treff, Richard Romanowsky, Charlott Daudert, Hans Zesch-Ballot, Ika Timm

Schmiß und Tempo — Humor und Ueberraschungen — das sind die Hauptmerkmale dieses Bavariafilms, der in lustigen Bildern von dem „Mißgeschick" des Ehepaares Mügge erzählt, das nach vielen Abenteuern sein Glück macht.

Beachten Sie bitte die neuen Anfangszeiten:

Wochentags: 4 und 7.45 Uhr
Sonntags: 2.30, 5 und 7.45 Uhr

Wochentags: 7.30 Uhr abends
Sonntags: 4.30 und 7.30 Uhr

Landestheater-Lichtspiele

Täglich abends 19.30 Uhr
Sonntag nur nachmittags 4 Uhr

DIE 3 CODONAS



In den Hauptrollen:
René Deltgen
Lena Horman
Annelies Reinhold
Ernst v. Klipstein
Josef Sieber
Harald Paulsen u.a.

Die Könige der Luft!

Ein tägliches Spiel mit dem Tode ist das Leben der Artisten, die in schwindelnder Höhe, umstrahlt vom glänzenden Licht der Scheinwerfer ihre tollkühnen Kunststücke zeigen.



Im Beiprogramm (ab Sonnabend):

Die neueste deutsche Wochenschau

Wir bitten darauf zu achten, daß die Abendvorstellung jetzt stets pünktlich um 19.30 Uhr mit dem Hauptfilm beginnt

Jugendliche nicht zugelassen

Palast-Theater
Lemgo

Freitag bis Montag

Wochentags: Anfang 7.45 Uhr
Sonnabend: Anfang 5.15 und 7.45 Uhr
Sonntag: Anfang 3, 5.15 und 7.45 Uhr

Ein neuer Großfilm der „Tobis"

Donauschiffer

mit: Attila Hörbiger, Hilde Krahl, Oskar Sima, Paul Javor u.v.a. Künstlern

Das alte, ewig neue Lied von zwei Männern, die dasselbe Mädchen lieben. Braver Donauschiffer der eine, reicher Nichtstuer und Abenteurer der andere. Beiden gemeinsam ist ein anständiges Herz. Männer des Donaulandes, das mit seinem bunten Gemisch von Nationalitäten, Temperamenten, Csardas u. schwermütigen Volksweisen das Kolorit für ein Spiel voll Spannung und Dramatik abgibt

FREITAG BIS MONTAG

Magda Schneider

Mädchen im Vorzimmer

Ein neuer Ufa-Film mit:

Carsta Löck, Elisabeth Lennartz, Heinz Engelmann, Richard Häußler, Hans Leibelt, Erich Fiedler, Rudolf Platte u.v.a.

Magda Schneider nach längerer Pause wieder einmal in einem Ufa-Film. Mit jener Frische und Natürlichkeit, die ihre große Beliebtheit verständlich machen, spielt sie die tüchtige Sekretärin eines Verlagsleiters, die in einen Konflikt zwischen beruflichem Ergeiz und der wahren Berufung ihres Frauentums gerät.

Central-Lichtspiele / Lage
Anfangszeit.: Wochentags 7.45, Sonntag 3, 5.15 u. 7.45

Hansa-Lichtspiele / Lemgo
Anfangszeiten: Freitag 7.45, Sonnabend 5.15 und 7.45, Sonntag 3, 5.15 und 7.45, Montag 7.45

Beachten Sie bitte die neuen Anfangszeiten!!

Jugendliche haben keinen Zutritt

Verreist
bis zum 9. 9. 40
Dr. Buchholz
Blomberg

Wir von Seehausen/Cremer treffen uns am 24. 8. 40, 16 Uhr, in Lage „Hotel Freitag" z. Einjährigen J. A. Becker.

Jg. Mädchen
zur Hilfe im Laden zum 1. Oktober gesucht. Angebote unter Nr. 0327 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Lipp. Landestheater

Sonntag, 25. Aug., 19.30 Uhr
Volks- und Werbevorstellung
zu halben Preisen
Zum letzten Male
Ein Mann in den besten Jahren
Komödie v. Wiegand u. Lerbs

Montag, 26. August, 16 Uhr
Märchenvorstellung
zu ganz kleinen Preisen
Zum letzten Male
Hänsel u. Gretel
Vorverkauf zu beiden Vorstellungen ab heute, Freitag, 10 Uhr

Kurtheater Bad Salzuflen

Sonnabend, 24. Aug., 16.30 Uhr
Märchenvorstellung
zu kleinen Preisen
Zum letzten Male
Hänsel u. Gretel

Sonnabend, 24. Aug., 19.45 Uhr
Zum letzten Male
Heimliche Brautfahrt
Histor. Lustspiel von Leo Lenz

Freibank
auf dem städt. Schlachthof in Detmold
Verkauf v. Schweinefleisch
am 24. 8., von 9 bis 10 Uhr. Nr. 201—284 und 1—25. Fleischmarken sind mitzubringen.

Detmolder Lichtspiele

Auf der Heide blüht ein kleines Blümelein, und das heißt .. Erika
In der Heimat wohnt ein kleines Mägdelein, und das heißt .. Erika

Das bekannte Lied von Herms Niel begleitet uns in dem neuen Ufa-Film

Sommer · Sonne · Erika

mit:

Karin Hardt / Paul Klinger / Fritz Gentschow / Erika v. Thellmann
Will Dohm / Frieda Richard

Seit dem unvergeßlichen Film „Ferien vom Ich" hat in gleicher Weise kein Film derartig begeistert.

Das ist ein Film, der wie ein Jungborn wirkt!

Ferner: Ab Sonnabend

Die neueste deutsche Wochenschau

Anfangszeiten: 15.45, 17.45, 19.45 Uhr
sonntags ab 2 Uhr durchgehend.

Wir bitten, die veränderten Anfangszeiten zu beachten. Die Abendvorstellung beginnt jetzt stets pünktlich 19.45

Jugendliche zugelassen

Heute wieder
frische Bratschollen
Detmolder Fischhalle
Emil Aretz, Bruchstraße 34, Fernruf 3095

Am 11. März 1940 ist in unserm Kassenraum an der Gerichtsstraße ein Geldschein gefunden. Trotz sofortiger Bekanntgabe durch öffentlichen Aushang hat sich der Verlierer nicht gemeldet. Wir ersuchen den unbekannten Verlierer des Geldscheines um Anmeldung seiner Rechte bis zum 20. November dieses Jahres.

Detmold, den 15. August 1940.

Direktorium
der Lippischen Landespar- und Leihekasse
(Landeskreditanstalt)

Bekanntmachung

Am Montag, dem 26. August 1940, findet um 20.15 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses eine öffentliche Beratung der Stadträte und Ratsherren der Landeshauptstadt Detmold statt.

Beratungsgegenstände:

1. Jahresabschluß 1939 der Städtischen Sparkasse.
2. Beratung der neuen Ortssatzung über den Schlachthauszwang in der Stadt Detmold.
3. Grundstückssachen.
4. Verschiedenes.

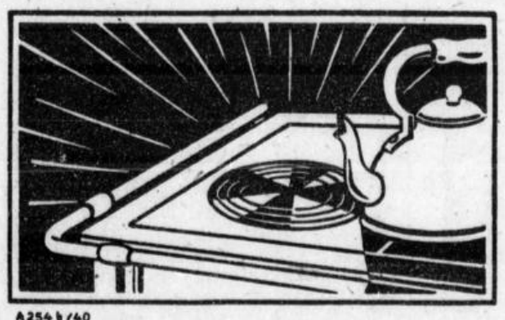
Detmold, den 21. August 1940.

Der Bürgermeister.

Hiermit nehme ich die Beleidigung durch anonymes Schreiben gegen Frau Lina Leßmann, Greste Nr. 129, reumütig zurück und zahlte den angegebenen Betrag bei der NSV. ein.

Fritz Freitag, Wellentrup Nr. 149.

Der Schiedsmann.



A254 b/40

Herdplatten blitzblank putzen.

Hausfrauen, die bisher fett- und ölhaltige Herdputzmittel gebrauchten und sie jetzt entbehren, haben in ATA grob die flinke Herdputzhilfe. Heller Spiegelglanz und vor allem geruchloses Säubern sind Vorteile, die man beim Herdputzen mit ATA hat. ATA gibt es in drei verschiedenen Sorten: Grob, fein und extrafein. Auch beim Reinigen schmutziger Arbeitshände leistet ATA die besten Dienste.